Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungstagen werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen gelten Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 275 — Montag, 23. November 1942 — 90. Jahrgang

Lebensnerv nicht getroffen

Major Eliot: In Nordafrika wurde nur ein Ausgangspunkt für spätere Angriffe geschaffen

as. **Berlin**, 23. Nov. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der amerikanischen Zeitschrift „Colliers Magazin" genügen offenbar die gegenwärtigen Sorgen der USA. noch nicht. Sie befaßt sich eingehender mit der Frage, was aus der amerikanischen Wirtschaft nach dem Kriege werden soll und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß auch nach einem anglo-amerikanischen Sieg wieder ein Wirtschaftschaos mit 18 Millionen Arbeitslosen entstehen wird. Diese Stimme erscheint uns insofern bemerkenswert, als sie überaus deutlich die plutokratische Mißwirtschaft und „Segnungen" einer von einer Juden-Clique beherrschten Wirtschaft aufzeigt. Indirekt beweist sie nochmals, daß Roosevelt, der in Friedenszeiten des Wirtschaftschaos nicht Herr zu werden vermochte, den Krieg erstrebte, weil er hoffte, so alle inneren Schwierigkeiten überwinden zu können.

Nun läuft allerdings dieser Krieg wesentlich anders ab, als sich seine Urheber im jüdisch-demokratischen Lager das vorgestellt hatten. Selbst Nordafrika betrachtet man heute doch schon viel nüchterner als in den ersten Tagen nach der Landung, auch wenn die amerikanischen Märchenerzähler, die als „Front-Korrespondenten" die USA.-Truppen begleiten, noch bis in die letzten Tage hinein die Dinge so darzustellen versuchten, als ob ein Großsieg über die „in völliger Verwirrung fliehenden Gegner" unmittelbar bevorstände. Die militärischen Sachverständigen der amerikanischen Zeitungen gaben sich demgegenüber Rechenschaft, daß mit der Landung in Nordafrika wenig erreicht ist. Major Eliot stellt zum Beispiel in der „New York Times" fest, daß die bisher in Nordafrika besetzten Stützpunkte „noch nicht den Lebensnerv des Feindes treffen, sondern nur eine Ausgangslage für spätere Angriffe schaffen." Er versucht auch, seinen Lesern klarzumachen, daß man längere Zeit zum Ausbau der den Franzosen abgenommenen Stützpunkte benötigen werde, bevor man von diesen Basen zu größeren Angriffsoperationen antreten könnte. Dabei muß man dann auch noch eingestehen, daß sich die Achse in Tunis eine außerordentlich günstige Position geschaffen habe. Die Achsenmächte bildeten noch immer einen festen Block, gegen den die Anglo-Amerikaner von außen anrennen müssen, wobei sie den Nachteil außerordentlich langer Anmarschwege hätten. Auch die amerikanische Zeitschrift „Life" gießt sehr viel Wasser in den amerikanischen Begeisterungswein, glaubt aber doch, daß der nordamerikanische Feldzug wenigstens eine politische Wirkung habe, wobei die Zeitschrift sowohl auf Südamerika als auch auf Frankreich hofft. Dank der Schnelligkeit der deutschen und italienischen Maßnahmen werden auch diese erhofften Wirkungen ausbleiben. Wenn Pétain und Laval den Verrätern, wie Darlan und Giraud, entgegentreten, da sollte es auch für das französische Volk nicht schwer sein, den rechten Weg zu erkennen.

Es scheint nun, als ob die Sowjets im Erfinden von Siegen ihren plutokratischen Bundesgenossen nicht nachstehen wollen. Sie haben in der letzten Zeit alles mögliche von angeblichen Erfolgen im Kaukasus zusammenphantasiert. Die Berichte des OKW. sprechen eine überaus deutliche Sprache und lassen mit ihren Gefangenen- und Beutezahlen ohne weiteres erkennen, auf welcher Seite der Sieg war. Offensichtlich hofft Moskau, durch solche Lügenmeldungen die Stimmung im eigenen Lande etwas aufpulpern zu können, zumal man feststellen muß, daß man weiterhin auf sich selbst angewiesen bleibt, da, wie auch anglo-amerikanische Blätter feststellen, durch das nordafrikanische Unternehmen kein deutscher Soldat von der Ostfront abgezogen wurde. So versucht es Moskau wieder einmal mit Angriffen nördlich von Stalingrad, im großen Don-Bogen und südlich Stalingrad in der Hoffnung, durch diese gleichzeitig geführten Angriffe unsere Position an der Wolga zu treffen. Solche Versuche haben die Sowjets schon mehrfach unternommen, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Auch wenn diesmal der Rahmen der sowjetischen Operationen weiter gespannt ist, so wird auch das, wie schon die erfolgreichen Gegenstöße der deutschen und rumänischen Truppen am Don bewiesen, den Sowjets nichts nützen, sondern nur weiter sowjetisches Blut und Material kosten. Er soll ruhig angreifen", so erklärte der Führer in seiner Rede am 8. November hinsichtlich des Bolschewisten, „er wird sich dabei schwer ausbluten und wir haben Einbrüche noch immer korrigiert."

Abnützungsstrategie

Von Wilhelm Ackermann

In den früheren Phasen des Krieges war von gegnerischer Seite wiederholt die Versicherung zu hören, die ganze, dem Laien nicht immer glorreich erscheinende Anlage der alliierten Kriegführung, sei bestimmt, einen Zustand allmähliger Erschöpfung des Gegners herbeizuführen, ihn gewissermaßen wie an Menschen so auch an Material zum Ausbluten zu bringen. Noch vor wenig Wochen wurde diese schöne These auf die Kämpfe um Stalingrad angewandt, die man mit denen um Verdun im ersten Weltkrieg verglich, wo sich ebenfalls eine beiderseitige Erschöpfung ergeben habe, die aber für den deutschen Teil auf die Dauer der Zeit sich als verhängnisvoll erwiesen habe. Man braucht auf die Schiefheit all derartiger vermeintlicher Parallelen nicht näher einzugehen, es genügt ihnen gegenüber die allgemeine Erfahrungstatsache, daß sich der Ablauf der Geschichte selbst dann nicht zu wiederholen pflegt, wenn keine derartig tiefgehenden Veränderungen in den taktischen Voraussetzungen, in den Kampfmitteln und Kampfmethoden zu verzeichnen waren, wie sie zwischen dem ersten Weltkrieg und heute eingetreten sind. Aber man darf vielleicht daran erinnern, daß noch für einen anderen aktuellen Kriegsschauplatz das angebliche Abnützungsprinzip auf englischer Seite eine erhebliche Rolle gespielt hat. Das war in Afrika. Wenn es dort in früheren Kämpfen trotz aller aufgewandten Mühe wieder einmal nicht gelungen war, die Achsenstreitkräfte aus der störenden Nachbarschaft in Ägypten zu vertreiben, dann trösteten britische Zeitungen ihre darob enttäuschten Leser mit der Versicherung, solches wäre auch ganz und gar nicht beabsichtigt gewesen; im Gegenteil, solange die Achse auf afrikanischem Boden stünde, bedeute das für sie eine offene Wunde, die sie fortgesetzt neuen Nachschub an Menschen und Material koste, und es liege den listigen englischen Strategen gar nichts daran, diese Wunde etwa durch einen unbeionenen englischen Sieg zu beseitigen. Es sei ganz in Ordnung, wenn die unvermeidlichen Geleitzüge aus italienischen Häfen in Libyen und Tripolis immer wieder Tonnage und Material vor die Rohre der englischen Mittelmeerflotte führten.

Die Abnutzungsstrategie ist eine unmittelbare Helferin natürlich des Generals Zeit, und nachdem der anerkanntermaßen aus dem demokratischen ins autoritäre Lager desertiert ist, darf man dort vielleicht nun auch einmal die Abnützungs- und Zermürbungstheorie für sich in Anspruch nehmen. Dabei ergeben sich dann folgende Überlegungen: England und die Vereinigten Staaten sind in erster Linie: Seemächte. Ihre Machtverteilung und Machtbehauptung über die Welt hin beruht entscheidend auf ihrer Herrschaft über die „sieben Meere". Wenn diese Seeherrschaft zermürbt und schließlich vernichtet wird, sind beide Staaten trotz allem Ausbaus ihrer Landheere im Kern ihrer politischen Existenz getroffen. Der Kampf muß sich also gegen ihre Kriegs- und Handelsmarine richten, wie das durch den U-Boot-Krieg schon seit geraumer Zeit auch tatsächlich geschieht. Jetzt aber zeichnen sich gerade in diesem Kampf gegen die englisch-amerikanische Seegeltung zwei Brennpunkte der Abnutzung mit besonderer Deutlichkeit ab: die Salomonen-Inseln überwiegend für die Kriegsmarine, die neue Nordafrikafront Washingtons und Londons in erster Linie für die nicht minder wichtige und kostbare Tonnage der Handelsschiffahrt. Japan hat im Gebiet der Salomonen gerade in diesen Tagen seinen vierten Seesieg über die vereinigte alliierte Flotte errungen; indessen sitzen gleichwohl die Landstreitkräfte der Amerikaner und Australier auf Guadalcanar und auf Neu-Guinea. Dennoch, erklärt Tokio, ist das kein Beweis für das Fehlschlagen der japanischen Operationen, im Gegenteil: die USA.-Truppen sollen nur recht lange an diesen Punkten beharren; dann muß ihnen immer wieder Nachschub zugeführt werden, und der muß immer wieder unter Kriegsflottenbedeckung fahren, und die können sich dann die japanischen See- und Luftgeschwader immer wieder vornehmen. Wenn man die Dinge so sieht, dann haben sich die USA. bei den Salomonen in eine Zwangslage gebracht, aus der sie ohne eine eingestandene Niederlage nicht herausfinden.

Und eine ganz ähnliche Zwangslage haben sie sich und den Engländern nun in Nordafrika geschaffen. Es ist bereits nach ein paar Tagen völlig klar gewesen, daß sich die großen Anfangshoffnungen nicht erfüllen werden. Weder ist von einer Wiederbeherrschung des Mittelmeeres die Rede, wo es außer der italienischen Flotte auch die deutschen U-Boote und Flugzeugwader und neuerdings das Fragezeichen der restlichen französischen Flotte in Toulon gibt, noch von dem munteren Marsch in den Rücken Rommels, denn dazwischen liegt noch eine Kleinigkeit Tunesien, wo sich inzwischen einiges Unprogrammäßige angesponnen hat. Dafür sind aber auch schon in dieser ersten Phase des

Eisenhower über die verheerende Wirkung der Stukas

Häfen, Flugplätze und marschierende Kolonnen im deutschen Bombenhagel

wt. Die deutsche Luftwaffe setzt den Kampf gegen den Nachschub der Landungstruppen in Marokko und Algerien, gegen die Häfen, die Flugplätze und die gegen Tunis vorgehenden Kolonnen mit unerbittlicher Härte fort. Der Flugplatz Maison Blanche, südlich von Algier, wurde von unseren Kampfflugzeugen in mehreren Wellen bombardiert. Die gutliegenden Bomben rissen die Startbahnen auf und lösten in Gebäuden, Unterkünften und Betriebsstoffdepots große Brände aus. Auch der stark belegte Flugplatz Bone war das Ziel erfolgreicher Angriffe. Leichte Kampfflugzeuge zerstörten im Tiefflug durch das Feuer ihrer Bordwaffen zehn feindliche Flugzeuge am Boden. In den Hafenanlagen von Bougie wurde ein Handelsschiff schwer beschädigt und Materialstapel zerstört. Besonders hart wurde der Hafen von Philippeville getroffen. In allen Teilen des Hafengebietes brachen Brände aus, die rasch um sich griffen und zu großen Flächenbränden zusammenwuchsen. Auch der Hafen von Bone wurde wirkungsvoll bombardiert. Ein starker feindlicher Spähtrupp, der sich in einer Ortschaft des tunesischen Hochlandes eingenistet hatte, ist durch Bomben unserer Sturzkampfflieger schwer mitgenommen worden. Gerade die Stukas scheinen General Eisenhower Sorgen zu bereiten. In seinem Hauptquartier erklärt man, die allergrößte Gefahr für den Vormarsch der Kolonnen bestehe in den Angriffen der deutschen Sturzkampfflieger. Unter den jungen USA.-Soldaten, das könne man nicht verschweigen, seien diese Bombardierungen von verheerender Wirkung gewesen. Man müsse alles daransetzen, um die an der tunesischen Grenze operierenden USA.-Einheiten daran zu gewöhnen, „die Stukas nicht so ernst zu nehmen." Eine Aufgabe, die nicht gerade leicht sein dürfte.

Neutralität gibt es für die Briten nicht

Bern, 22. Nov. Am Freitagabend wurde in mehreren Schweizer Städten abermals Fliegeralarm gegeben, so in Bern um 21.27 Uhr und in Basel um 21.50 Uhr. In Bern dauerte der Alarm bis 23.15 Uhr, in Basel bis 22.45 Uhr. Genf hatte zweimal Fliegeralarm, wobei der zweite um 0.38 Uhr zu Ende ging. Die britischen Flugzeuge, die in den gleichen Nacht abermals einen Terrorangriff auf Turin unternahmen, haben also auch diesmal sich nicht im geringsten um die Schweizer Neutralität gekümmert.

Britische Diplomaten sind Spione und Saboteure

Von anglo-amerikanischer Seite im Übereifer selbst bestätigt

wt. Diplomatische Vertretungen der Briten sind Spionage- und Sabotagezentren. Das ist für uns nichts Neues. Wir brauchen nur an die unterirdische Tätigkeit britischer Militärattachés in Schweden, an die Wühlarbeit in Bulgarien, an die explodierenden Diplomaten koffer in Istanbul und Tanger zu erinnern. Britische Diplomatie und Intelligence Service ist zu allen Zeiten ein und dasselbe gewesen, auch wenn man in London diese Tatsache bedauerlich ableugnete. In ihrer Begeisterung über den „schnellen Erfolg" in Französisch-Nordafrika, verpaßt die „New York Times" alle Vorsicht und erklärt, daß die unbluttige Besetzung Algeriens der Arbeit von Dutzenden von Agenten des britischen Intelligence Service zu danken sei. Nur dadurch sei es den USA.-Truppen möglich gewesen, fast widerstandslos zu landen und sofort ortskundige Führer vorzufinden. Uns kann diese Mitteilung, wie schon eingangs gesagt, nicht überraschen. Die neutralen Staaten aber, die englische und amerikanische Botschaften in ihren Hauptstädten beherbergen, können aus diesen Enthüllungen eine Lehre ziehen.

Die innere Lage in den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs ist, wie alle vorliegenden Meldungen besagen, mehr als unklar. Unter den Franzosen herrscht größte Mißstimmung, da die Häuptlinge der verschiedenen Verräter-Cliquen sich gegenseitig bekämpfen und niemand mehr weiß, an wen er sich eigentlich halten soll. de Gaulle, Giraud und Darlan, jeder spielt sich als verantwortlicher Leiter der Kolonien auf, obwohl sie alle nichts zu sagen haben, und die Gewalt bei den Amerikanern liegt, die sie rücksichtslos gebrauchen. Der Verräter Darlan richtete ein Generalsekretariat ein, das angeblich den „Schutz der französischen Interessen" wahrnehmen soll. Gegen wen Darlan diese Interessen schützen will, nachdem er die kostbarsten Gebiete des Kolonialbesitzes an die Feinde Frankreichs verraten hat, ist schwer zu sagen. Aus Tanger wird berichtet, daß das Denunziantentum ein unvorteilhaftes Ausmaß angenommen hat. Verhaftungen und Haussuchungen dürfen künftig nur noch durch die USA.-Militär- und Zivilbehörden angeordnet werden. Damit will Eisenhower dem Chaos entgegenwirken, das durch das Nebeneinandergreifen der verschiedenen französischen Emigrantenflügel entstanden ist. Das unverschämte Auftreten der Amerikaner hat nicht nur bei den Franzosen verstimmt, sondern auch die mohammedanische Bevölkerung in ihren heiligsten Gefühlen verletzt. Immer wieder kommt es zu Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gibt. Die Lebensmittelbeschlagnahme wird in brutaler Weise und ohne jede Rücksichtnahme auf die Bevölkerung durchgeführt und die Eingeborenen, die sich den Anordnungen nicht fügen, werden erschossen. Auch wirtschaftlich bedeutet die Besetzung für Marokko und Algerien den Ruin. Die Besatzungstruppen haben in London hergestellte Franken-Noten in Umlauf gebracht und die Bevölkerung befürchtet mit Recht, daß dadurch eine völlige Entwertung ihrer Zahlungsmittel eintritt. Das hat zu einem Run auf die marokkanischen Banken geführt, so daß die ausländischen Stellen sich genötigt sahen, Barauszahlungen auf höchstens 5000 Franken pro Person und Tag festzulegen.

Rückschläge können uns nur härter machen

Der Gauleiter sprach auf einer Kundgebung der Partei in Butzbach (Oberhessen)

NSG Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Sonntagnachmittag in Butzbach (Oberhessen) auf einer Versammlungsaktion der Partei über die unerschütterliche Siegesgewißheit des deutschen Volkes. Die auf mehrere Versammlungsorte übertragene Rede wurde immer wieder von starkem Beifall begleitet. Die begeisterte Aufnahme der Worte des Gauleiters bewies auch hier die durch zeitweilige Rückschläge nicht zu beeinflussende Siegeszuversicht der Heimat.

Mit einem klaren und überzeugenden Überblick auf die während der vergangenen Kriegsjahre erzielten Erfolge gab der Gauleiter zu Beginn seiner Rede die Begründung für die zuversichtliche Haltung der Achsenmächte. Er verwies auf die durch die Siege unserer Waffen verbesserte Ernährungslage, deren weitere Entwicklung nur noch positiv sein kann, kennzeichnete die Versorgung unseres Rüstungspotentials an Hand der unumstößlichen Tatsache der Verbreiterung unserer Rohstoffbasis und behandelte schließlich die anhaltende Verstärkung unserer Arbeitskraft durch den stetig größer werdenden Einsatz von ausländischen Arbeitern. „Für uns", so führte der Gauleiter in der Bilanz dieser Betrachtung aus, „sind diese Vorteile gleichbedeutend mit dem Siege in der entscheidenden Schlacht, für den Feind aber sind sie die nicht zu überwindende Hoffnungslosigkeit, uns jemals niederringen zu können."

Nachdem der Gauleiter dann den Blick auf diese Situation, die heute das deutsche Volk unerschütterlicher denn je sein lasse, gelenkt hatte, rechnete er mit den verschwindend wenigen Ausnahmen kleinmütiger und bangversagter Feiglinge ab, deren Haltung nur durch laufende Sondermeldungen im Gleichgewicht zu halten ist. Dabei ging er auch auf das diese Gemüter besonders bewegende Afrika-Unternehmen des Feindes ein. Vom Anbeginn an, so führte er hierzu aus, sei dieser Plan der Alliierten bereits mit dem Zeichen des militärischen Unvermögens gekennzeichnet gewesen; denn anstatt in Europa ein „Zweite Front" zu errichten, wie Stalins Hilferuf sie stetig fordere, haben sie es wohlweislich vorgezogen, ihr militärisches Talent unter Vergewaltigung ihres einstigen Bundesgenossen nur an der Peripherie des Kontinents zu probieren. Der Gauleiter stellte dann an Hand von Auslandsstimmen das Nachschubproblem als die Achillesferse dieses Verlegenheitsunternehmens heraus. Das deutsche Volk dürfe versichert sein, daß sich die deutsche U-Boot-Waffe eine derartige noch nicht dagewesene Gelegenheit nicht entgehen lassen werde. „Im übrigen", so schloß der Gauleiter diese Betrachtung, „haben wir es nicht nötig, über den Ausgang des Kampfes in Nordafrika Weissagungen anzustellen." Die Heimat habe in den vergangenen drei Jahren die siegbafte Kraft unserer Waffen kennengelernt. Sie vertraue bedingungslos dem Führer und der Tapferkeit unserer Soldaten und wisse somit, daß auch Rückschläge, die uns wohl härter, aber niemals wankend machen können, uns den Endsieg nicht mehr entreißen werden.

Nachmals kennzeichneten die Worte des Gauleiters dann die unzertrennbare Einheit von kämpfender Front und schaffender Heimat. Alles, was sich als Reibung dazwischen stellen wolle, Feiglinge ebenso wie Faulenzer, werde unnachsichtig ausgelöscht. Nach der Behandlung einzelner aktueller kriegsbedingter Tagesfragen schloß der Gauleiter seine mit wachem Interesse und begeisterter Zustimmung aufgenommene Rede mit dem mahnenden Hinweis auf die Garantie unseres Sieges und damit unserer Zukunft, die Einmütigkeit und Geschlossenheit der deutschen Nation.

Abenteuers Tonnageverluste bei der Transportflotte eingetreten, die den verantwortlichen Stellen für Seetransporte in beiden Ländern die Tränen in die Augen getrieben haben dürften. Diese durchaus unertreuliche, wenn auch von Leuten wie Mister Knox beinahe geahnte Erscheinung läßt sich nun nicht einfach durch Verschwinden aus jener unwirtlichen Gegend und Verlegung der Seerouten beseitigen, denn die einmal gestartete Expedition verlangt ja ihren ständigen Nachschub, und der muß irgendwo die Küste Afrikas erreichen. Wenn man schon die besonders unangenehmen — wegen der doppelten Bedrohung aus dem Wasser und aus der Luft — Mittelmeerhäfen meidet, weil man sich zu Transporten in westöstlicher Richtung der guten Bahnverbindung von Casablanca parallel zur Küste bis nach Tunis und Sfax bedienen kann, so muß man dafür dann um so intensiver die atlantischen Hafenorte Marokkos anlaufen Agadir, Mogador, Casablanca, Rabat, Mehadia, und diese atlantische Küste Marokkos ist nur halb so lang mit ihren rund 700 Kilometer Luftlinie, wie die algerisch-tunesische und demzufolge kann auch leichter durch die U-Boote zu blockieren. Man darf ruhig sagen: nach der ganzen Entwicklung, die die moderne Seekriegführung genommen hat, gibt es kaum verletzlichere Verbindungen über See, als die von England und den USA. nach dem Schauplatz ihres neuen afrikanischen Abenteuers. Wenn man im Schoße des alliierten Generalstabes ein klassischeres Beispiel für die Gefahren der Zermürbungsstrategie aufstellen wollte, dann konnte man keine bessere Wahl treffen als die, mit so bedeutenden Kräften und so hoffnungsfrohen Zielsetzungen nach Nordafrika zu gehen. Man wird dort in diesem Punkte der Ahnung des Schiffsraumes und einiger anderer Dinge prompt und umfangreich bedient werden.

Cripps, der Star der englischen Linken, gescheitert

Wieder einmal Veränderungen im britischen Kabinett

Stockholm, 22. Nov. Wie Reuter meldet, ist Sir Stafford Cripps aus dem Kriegskabinett ausgetreten und wird Minister für die Flugzeugproduktion.

Den von Cripps freigemachten Platz im Kriegskabinett nimmt Herbert Morrison ein, doch behält dieser seinen Posten als Minister des Innern und Minister für die innere Sicherheit. Eden wird Führer des Unterhauses, behält jedoch den Posten eines Außenministers bei. Oberst Llewellin, der bisherige Minister für die Flugzeugproduktion, wird Beauftragter für Versorgungsangelegenheiten in Washington. Oberst Stanley wird als Nachfolger Lord Cranbornes Kolonialminister, Lord Cranborne übernimmt das Amt eines Lordsiegelbewahrers, doch wird er nicht Mitglied des Kriegskabinetts. Llewellins Arbeit in Washington wird darin bestehen, den Produktionsminister auf allen Gebieten innerhalb dieser Sphäre zu vertreten.

*

as. Churchill hat schon wieder einmal sein Kabinett umgebildet. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Tatsache, daß der Einfluß Sir Stafford Cripps sich erheblich vermindert. Er scheidet aus dem sogenannten Kriegskabinett aus, wird auch nicht mehr als „Führer des Unterhauses" fungieren, sondern übernimmt nunmehr den Posten eines Ministers für die Flugzeugproduktion. Man kann daraus nur folgern, daß Cripps' Stern zu verblassen beginnt. Seine schlagschlagende Indienmission, ebenso aber auch Auseinandersetzungen mit der Unterhaus-Mehrheit, haben sich zu seinen Ungunsten ausgewirkt, so daß Churchill heute diesen Mann, der ihm einst gefährlich zu werden schien, in den Hintergrund abschieben kann. Die englische Presse ist im allgemeinen durch die knappe Mitteilung überrascht worden. Sie versucht naturgemäß dem Personenwechsel eine gute Seite abzugewinnen und betont dabei, daß es sich in erster Linie um innenpolitische Vorgänge handele. Verschiedene englische Kommentatoren sehen in den personellen Veränderungen eine Stärkung des konservativen Einflusses, auch wenn der Arbeiterparteiler Morrison anstelle von Cripps in das Kriegskabinett eintritt, also kein Konservativer. Anstelle Cripps' wird nun Außenminister Eden „Führer des Unterhauses". Er erfreut sich bei den Parlamentariern einer größeren Beliebtheit als Cripps, der nun einen recht undankbaren Posten übernimmt, auf dem schon vor ihm Lord Beaverbrook scheiterte. Im Ganzen muß man in diesem Personenwechsel einen neuen Beweis für eine gewisse Unsicherheit auf der Gegenseite suchen. Es ist der alte Irrtum, Mängel und Fehler, die im ganzen System und in der ganzen Wirtschafts- und Kriegslage begründet sind, durch irgendwelche personellen Umbesetzungen beseitigen zu können. An der Kriegspolitik der englischen Regierung ändert die personelle Umbesetzung im Kabinett Churchill natürlich nicht das Mindeste.

Mit Cripps ist der Star der englischen Linken gescheitert, wie das schon bei Beginn der Indien-Mission Cripps' vorauszusehen war. Wenn nunmehr Morrison an seiner Stelle im Kriegskabinett Platz nimmt und Eden für ihn „Führer des Unterhauses" wird, so bedeutet das, daß die Vertreter der Empire-Erhaltungspolitik sehr wesentlich gestärkt werden, denn diese drei Männer hatten immer wieder die alte These vertreten, daß das Empire unter allen Umständen erhalten bleiben muß, während Cripps bereit war, in Indien gewisse Zugeständnisse zu machen. Sein Ausscheiden bedeutet auch insofern eine Antwort an die amerikanischen Politiker, die Herrn Churchill immer wieder erklären, daß sie nicht für das Empire zu kämpfen gedächten. Schließlich bedeutet es, daß Churchill nunmehr die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion in die eigene Hand nimmt.

Überdurchschnittliche Reisernte in Japan

Tokio, 22. Nov. Nach der zweiten offiziellen Schätzung von Ende Oktober wird die diesjährige Reisernte in Japan noch besser als sie nach der ersten Schätzung im September zu erwarten war. Der japanische Landwirtschaftsminister Ino berichtete am heutigen Sonntag dem Tenno über das Ergebnis der neuesten Schätzung, daß sie sich auf 67,3 Millionen Koku beläuft. (1 Koku ist 1,8 Hektoliter.) Damit ist die Reisernte in diesem Jahr um sechs Prozent besser als die an sich schon gute Ernte im Vorjahre. Auch das Generalgouvernement Korea meldet eine überdurchschnittliche Ernte an Reis.

Erfolge im Raum von Naltschik

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Naltschik erbeuteten deutsche und rumänische Truppen bei erfolgreichen Angriffskämpfen in gebirgigem Gelände eine große Anzahl Fahrzeuge und Gerät. Zwei Kräftegruppen des Feindes wurden am Terek-Abschnitt eingeschlossen und vernichtet. Ein eigener Angriff traf den Feind in der Flanke und fügte ihm schwere Verluste zu.

Im Raum südlich Stalingrad und im großen Don-Bogen halten die erbitterten Abwehrkämpfe an. Deutsche und rumänische Truppen brachten bei einem Gegenangriff 600 Gefangene ein und vernichteten 25 Panzerkampfwagen. Weitere 36 Sowjetpanzer wurden am 20. und 21. November von einer Panzer-Division abgeschossen. Deutsche und rumänische Infanterietrupps unterstützten die eigenen Truppen und fügten dem Feinde in rollenden Angriffen gegen Panzerbereitstellungen, Infanterieverbände, Auslandungen und Fahrzeugkolonnen hohe Verluste zu.

In Stalingrad wurden bei Stoßtruppunternehmen weitere stark ausgebaute Stützpunkte genommen und an anderer Stelle Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Bei Woroneich wurde ein starker feindlicher Stoßtrupp aufgerieben. Örtliche Angriffe des Gegners südwestwärts des Ilmen-Sees scheiterten in erbitterten Kämpfen. Übersetzversuche über die Newa brachen im zusammengefaßten deutschen Artilleriefeuer zusammen.

Sturzkampfflugzeuge setzten die Angriffe gegen die Murman-Bahn fort.

In der Cyrenaika beiderseitige lebhafte Spähtruppätigkeit.

Die eigenen Bewegungen verlaufen planmäßig.

Kampffliegerverbände bombardierten bei Tag und Nacht stark belegte Flugplätze im algerischen Küstengebiet sowie die Häfen von Bougie und Philippeville.

Ein deutsches Unterseeboot erzielte im Mittelmeer drei Treffer auf einem Schlachtschiffverband, der von einem Flugzeugträger und Kreuzern gesichert wurde. Dasselbe Boot torpedierte aus einem Geleitzug zwei Frachter und einen Zerstörer.

Die Flucht in den Krieg

Die amerikanische Zeitschrift „Colliers Magazine" entwirft ein düsteres Zukunftsbild für den Fall, daß die Vereinigten Staaten in diesem Kriege siegen. Die Zeitschrift rechnet in diesem Fall mit einer beispiellosen Arbeitslosigkeit, die alle Rekorde breche, wenn erst die Kriegsindustrien wieder auf den Friedensstand umgestellt werden. Sie exemplifiziert im besonderen auf die Autoindustrie und auf die Flugzeugindustrie. Mit der Herstellung von Flugzeugen seien jetzt in den Vereinigten Staaten 1,7 Millionen Arbeiter beschäftigt, im Frieden würden höchstens 200 000 notwendig sein. Die Betrarmung der Welt werde in kurzer Zeit auch zur Wiederholung der Vorgänge während der Weltwirtschaftskrise führen: daß die amerikanischen Farmer keinen Absatz für Baumwolle, Getreide, tierische und pflanzliche Fette finden.

Die nächste Bemerkung zu dieser Zukunftsbetrachtung liegt nahe: Roosevelt ist in den Krieg geflüchtet, weil sein mit so vielen Hoffnungen angekündigtes soziales Reformwerk scheiterte, weil er die Arbeitslosigkeit nicht überwand, weil er den Farmern ihre ungeheuren Vorräte zwar beleihen, aber nicht abnehmen konnte. Wir sind in der glücklichen Lage, uns für den Fall eines Sieges keine solchen Sorgen machen zu brauchen.

Aber mit dieser Gegenüberstellung ist das Problem nicht erschöpft. Woher kommen denn die USA.-Sorgen? Weil die angeblich so freien USA.-Bürger unter jüdischem Einfluß nur in Gegensätzen zu denken gelernt und das Denken in Gemeinsamkeiten verlernt haben. Wenn erst einmal die Furcht vor dem Kriege aus der Welt — und der letzte Grund dieser weltweiten Furcht vor dem Kriege ist die tyrannische Anwendung des Blockaderechts durch Engländer und Amerikaner — geschwunden ist, dann gibt es Arbeit für alle. Unter der Bedingung, daß die Menschen nicht in Vernichtungsphantasien schwelgen, sondern den Weg zueinander finden, den die wunderbaren Fortschritte der modernen Technik weisen. Nur der jüdische Haß, nur der bolschewistische Zerstörungswille wollen aufhalten, was Technik und sozialer Fortschritt uns heutigen Menschen auf dem Präsentierteller entgegenbringen.

Die Araber lehnen die Preisgabe Palästinas ab

Ein Geheimbefehl enthüllt die britische Heuchelei

wt. Die Reden Wilkies und Smuts' anläßlich des 25. Jahrestages der Balfour-Erklärung, in denen ein großzügiger Ausbau des jüdischen Staates in Palästina nach Kriegsende angekündigt wird, hat unter den Arabern tiefste Empörung ausgelöst. „Wir haben unsere Heimat nicht vergessen", so schreibt die arabische Zeitung „Palastin", „und sind nicht bereit, auf unser Recht auf dieses Land zu verzichten, in dem wir geboren und aufgewachsen sind." Die Stimmung der Araber wird nicht gerade verbessert durch den Geheimbefehl des britischen Brigadegenerals Fiole, der durch Indiskretionen bekannt wurde. „Wir dürfen den Arabern nicht gehässig", so schreibt darin der genannte General, der mit seinen Truppen in Rodhesien liegt, „uns Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Der englische Offizier darf nicht vergessen, daß der Araber treulos, arrogant, listig, intrigierend und geizig ist, außerdem ein Dieb, brutal bis zum äußersten und gelegentlich sehr feige. Vergeßt nicht, daß die Araber Syriens bedeutenden Anteil an der panarabischen Bewegung haben. Ihr müßt der Eigenliebe der Araber schmeicheln, aber nie vergessen, daß wir als britische Untertanen die Pflicht haben, die politischen Richtlinien unserer Vorgesetzten einzuhalten." Dieser Befehl bestätigt den Arabern noch einmal, daß ein britischer Sieg für sie die Verewigung der Unterdrückung bedeuten würde. Ihr Haß wird durch die rücksichtslosen Lebensmittelrequirierungen noch erhöht. Seit dem Oktober, also seit Beginn der britischen Offensive in Ägypten, wurden die Rationen für die einheimische Bevölkerung, die an sich schon unzureichend waren, um weitere 35 Prozent verringert. Die Brennstoffzuteilung hat nahezu völlig aufgehört und Textilwaren erreichen derart hohe Preise, daß die ärmeren Volksklassen überhaupt nichts mehr kaufen können. Hinzu kommt der skrupellose Nahrungsmittelwucher der Juden, die die arme, unterdrückte Bevölkerung bis aufs Blut auslaugen. Sie treiben es so toll, daß ansicheinend selbst die britischen Behörden Bedenken bekommen. Bei einer Regierungskontrolle, der die jüdischen Banken unterworfen wurden, stellten sich ungeheure Unterschlagungen heraus. Bisher wurde die Veruntreuung von 8 Millionen Palästina-Pfund festgestellt. Die Reserven der jüdischen Banken in Tel-Aviv, in Haifa und Jerusalem sind durch betrügerische Manipulationen des Personals und der Vorstände verspekuliert worden, so daß diese Schwindelunternehmungen den Bankerott erklären müssen.

Wie aus Ankara gemeldet wird, hat der iranische Finanzminister sein Rücktrittsgesuch eingereicht, weil er sich gegen den USA.-Ratgeber im Finanzministerium nicht durchzusetzen vermochte. Sein Schritt ist als Protest gegen die Finanzdiktatur des Roosevelt-Agenten zu betrachten. Um der völligen Entwertung der iranischen Währung entgegenstreben zu können, beabsichtigt jedoch der Ministerpräsident, die Finanzen Irans völlig unter die Kontrolle der USA. zu stellen, womit der Gangster im Weißen Haus wieder einmal sein Ziel erreicht hätte.

Rumänien im neuen Europa

Bukarest, 22. Nov. Die geschichtliche Bedeutung des Beitritts Rumäniens zum Dreimächtepakt, den der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu vor zwei Jahren als ersten außenpolitischen Kriegsakt kurz nach seiner Machtergreifung in Berlin vollzog, wird von den Bukarester Blättern ausführlich gewürdigt. In der kommenden Woche jährt sich zum ersten Male auch der Beitritt Rumäniens zum Antikominternabkommen, das im Rahmen des Berliner Kongresses 1941 von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu unterzeichnet wurde. Auch dieses bedeutungsvolle Ereignis unterstreichen die Zeitungen als einen weiteren Marksteln der außenpolitischen und weltanschaulichen Eingliederung Rumäniens in die Entwicklungstendenzen des neuen Europas.

Zum Todestag Werner Mölders

Berlin, 22. Nov. Aus Anlaß des einjährigen Todestages des Obersten Werner Mölders, der am 22. November 1941 bei einem Dienstflug tödlich verunglückte, stellte die Luftwaffe am Totensonntag an seinem Grabe auf dem Invalidenfriedhof einen Doppelposten. Mittags um 12 Uhr legten drei Offiziersabordnungen der Luftwaffe Blumenkränze des Reichsmarschalls und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Hermann Göring, des Jagdgeschwaders Mölders und des Inspekteurs der Jagdflieger an der Ruhestätte nieder.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Reiser - Hauptschriftleiter: Fritz Knöpfer (zurzeit in Wiesbaden). Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Berliner Theaterbrief

Berlin, Ende November.

Fünf Bühnen standen im Zeichen des 80. Geburtstages Gerhart Hauptmanns. Das Deutsche Theater war mit der — hier schon besprochenen — Neuinszenierung des „Armen Heinrich" vertreten. Das Staatstheater hatte den „Biberpelz" vorbereitet — die Aufführung mußte jedoch wegen Erkrankung von Werner Krauß verschoben werden: dafür trug Friedrich Kayßler in einer Hormittagsveranstaltung Lyrik und Prosa des Dichters vor. Die Volksbühne führte „Florian Geyer", das Renaissancetheater „Beland" und das Rose-Theater die Tragikomödie „Peter Brauer". So klein dieser Ausschnitt aus dem Gesamtwerk des Dichters, so machte er doch die unscheure Weite seines Wirkens deutlich.

„Beland" zeigt Gerhart Hauptmann auf der Höhe seiner lyrischen Macht und ist ein gewaltiger Akt der dunkelschaurigen Gründe des Menschlichen. Beland, ist der Wieland der Edda-Sage, der zauberkundige Finder und Erfinder von Wunderwerken und schätzen, deren Königs Herald die Sehnen der Fuße hatte durchschneiden lassen, um den Lahmen seiner Habgier dienstbar zu machen, und der dann, die Erdenschwere und die Gewalt der Menschen mit ehernen Flügeln überwand. Doch hat das Gedicht Baumannis nichts von der strahlenden Siegbaftigkeit des oberglichen Helden, sondern ist die unscheure Verkörperung des Hasses und des Rachedurstes. Auf dem Höhepunkt des Dramas, da Beland zur schaudervollen Beichtung gelangt, wird allen in den Schatten gestellt, was ehedem in der dramatischen Literatur, auch in Grabbes Herzog Theodor von Gothland, an Grausigkeiten gehäuft wurde. In diesem Höllenbrodem behauptet das Titanische mit der Urgewalt des Chaos sein eigen Recht. Dann läßt Baumann einen altin-nihilistischen Akt auf der verwüsteten Walstatt erscheinen, der den Raienden an die Menschlichkeit zu binden sucht. Aber Beland hat mit dem Übermaß seiner Tat das Menschliche überwunden. Er wird sich mit seinen Feuerschwingen erheben, dorthin, wo das Schweigen unser aller Schicksal weht. Es verständlich ist das Drama in der Hohenlust des Gedanklichen und die geistige Lösung so stark und überzeugend sie ist, scheint sich doch nicht ganz erganzlich aus den heftigen Wirkungen des Vorangegangenen zu ergeben. — Dem ohne Frage bedeutenden Wurf, der mit der kronenden Fülle dämonischer Visionen unter den Werken Hauptmanns eine Sonderstellung einnimmt, wurde die Aufführung des Schillertheaters unter Emil Legals Leitung in weiterm Maße gerecht. Unsobeugerlich die Bühnenbilder Zoltl Pennefers der nackte Felsklotz auf der meerumbrandeten Nordlandinsel, die mit allem Höllenprunk ausgestattete Schmiedewerkstatt. Eine Wirkung ohnegleichen wie sich von Feuer in das Stählen und Ächzen, lerzerbliche Klänge mischen . . . Heinrich Meerse hat das grandiose Format des lahmen Schmiedes, in Schmerzen rührenden und lachenden Menschenunterdes, diesen Urzeit-Grimm den wir schon einmal aus seinem Hyhn in „Und Pfingsten kommt" hervorbrechen hörten, aber auch das Zittern eines Menschenherzens.

„Florian Geyer" hebt sich mit seinem mannhaften Helden aus der Fülle der Hauptmann-Dramen hervor, in denen die mitleidende Sehnsucht des Dichters die Duldenden, die „ausgesetzten Kinder der Sonne" verklärt. Doch trägt auch der herrliche schwarze Ritter bei für Deutschlands Einheit kämpft, des Dichters geistige Mutter, er der seine lebenspilliae Seele einem großen Gedanken opfert, ist vor allem ein Sehender. Die Verhältnisse sind fast von Andeutung mächtiger als er, und sie zu schildern, entwarf Hauptmann mehr ein episches Gemälde als ein von einem inneren Konflikt getragenes Drama. Darin liegt das Problem der szenischen Wirkung und der Aufführung überhaupt. Seiten gelingt es einem Spielleiter, die weitverzweigten Einzelseiten zu einem einheitlichen und erregenden dramatischen Gebilde zusammenzulassen. Man hilft sich mitunter damit, diese Einzelseiten zu beschränken. Das aber ist ein gefährliches Unterfangen, denn in ihnen ruhen reiche, dichterische Werte. — Kortlieinz Martins Einrichtung in der Volksbühne geht in der Ausschaltung charakteristischer Episoden weit. Wichtiger wäre eine geleaentliche Dämpfung des Furiosa und eine schärfere Herausarbeitung des Dramatischen gewesen. Immerhin gelingt eine im Ganzen beachtliche und würdige Leistung. Im Mittelpunkt steht wieder der beste Florian Geyer, den wir besitzen, Eugen Klopfer: schon in seiner herben Kraft und Biederkeit, eingestellt in der Melancholie der Todesahnung und hinreißend im letzten verzweifelten Kampf.

Ist vielleicht nur deshalb Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Peter Brauer" (uraufgeführt vor 20 Jahren) so lange unbeachtet geblieben, weil sie im Schatten des „Kollegen Crampton" stand? Aber eigentlich verfuhrt nur daselbe Milieu des Dichters Erinnerung an seine Lehrjahre an der Breslauer Akademie zum Vergleich. Crampton ist ein verkümmertes Genie, Brauer ist — in hellen Augenblicken — Menschwürde und Künstlertoll aufrichten. Brauer ist eher ein Vetter von Ibsens Hjalmar, ein Poseur, Täuscher und Selbsttäucher. Auch ist er mit seinen bedachenswerten Zügen dem Rattlatt verwandt. Verwandt . . . Doch ein unreines Gespräch der menschenkundigen Hauptmann. In all seiner inneren und äußeren Verlotterung eine tragische Erscheinung. Ein armer alter Mann, der sich der Kunst vermaß, ohne eine Künstlerhand zu haben, der immer mehr in die armen Wirbel des Elends und des Schwindels gerät. Es ist Hauptmanns Genie, das wir den Wender und Urtaualichen, der mit schonungslosem Naturalismus bloßstellt wird, trotz allem als mitleidswürdig empfinden. — Die Inszenierung im Rose-Theater, die sich einer milderen Schlußwendung als die Urfassung verlieht, bedient schärft mit Bedacht die koloristischen Wirkungen aus, manchmal mit zu viel Bedacht dem das Stück hat an sich genug dramatische Bewegung. Georg Kaiser hat gibt dem kunstfremden Pinsler eulisies Format. Eine Entdeckerfreude tritt gespenstisch, mit fledermausartiger Hurtigkeit mit ihm in Wettbewerb, der fahrende Photograph des ausgezeichneten Franz Stein.

Florian Kienzl

* **Rossini auf der Briefmarke.** Die italienische Postverwaltung hat zum 150. Geburtstag Rossinis Gedenkmarken in vier Werten herausgegeben die in den nächsten Tagen erscheinen werden und das Bild des Komponisten tragen.

* **Filmschau der Hitler-Jugend.** Freudig begrüßt von Jugend und Elternschaft ist schon der erste Bildstreifen „Junges Europa" auf der Leinwand erschienen. Um so größer ist das Interesse das der zweiten Folge entgegengebracht wird, die zur Eröffnung der Jugendfilmstunden in Berlin uraufgeführt wurde. Diese Filmschau die mit der neuesten Wochenschau in unseren Filmtheatern zum Einsatz gelangt, zeigt wiederum in hervorragender Weise Ausschnitte aus der Arbeit der europäischen vor allem aber der deutschen Jugend. Den größten Eindruck bei unserer Jugend werden zweifellos die Bilder erwecken die Hauptmann Marseille anläßlich seines letzten Heimaturlaubes im Kreise der Kameraden zeigen. Ebenso gelungen und auch die einleitenden Aufnahmen von der slowakischen und ungarischen Jugend, ausführlich wird eine Einsatzbesichtigung der Nachrichten-HJ. gezeigt die in den Mehrzweckübungslagern von der Wehrmacht ausgebildet wird. Vom Fahrtenleben der Hitler-Jugend über die Kinderlandverschickung bis zu den „Kompaß" betitelten Bildern aus Welda leitet die schwungvolle Filmschau zur „Kunst der Moral" ein die diesmal den Gerichtsmachern Feinde ansagt hat.

* **Ein zweites Theater in Mülhausen (Elsaß).** Mülhausen im Elsaß hat in diesen Tagen ein zweites Theater, das Thalia-Theater, als sogenanntes kleines Haus mit einer Aufführung von Benatzky musikalischer Komödie „Meine Schwester und ich" der Öffentlichkeit übergeben. Das Haus ist bestimmt für Kammerspielaufführungen, Märchenspiele, Marionettentheater und Morgenfeiern. In etwa zehn Wochen wurde aus einem im Bau ist und in den Kaumverhältnissen guten, aber sonst aus veraltesten und verschmutzten Varieté-Kino ein reizendes, anheimelndes Kammerspieltheater mit 500 Sitzplätzen, neuer Bühne, Orchesterraum, Nebenräumen usw. geschaffen.

Bereit sein!

Von Kurt Mahmann

Immer werden Rüstung und Schwert,
dem Kämpfer zur Wehr und zur Waffe,
härtend geschmiedet
aus dem Erze der kühnen Herzen.
Du magst dich in Eisen schienen,
du magst wie du willst dich rüsten
wenn du zum Kampfe gehst:
aber zuerst
und vor aller anderen Rüstung
wappne dein Herz!

Nicht die Waffen nur sind es,
die Schlachten entscheiden
und Kriege gewinnen,
sondern zu allererst sind es
die Herzen
welche die Schlachten schlagen
und die Kämpfe entscheiden!

Darum wappne
— und das vor allem anderen! —
dein Herz,
daß es immer stark sei und mutig und treu
und immer bereit!

Geleitzugschlacht im November

DNB **Bei der Kriegsmarine**, 22. Nov. (PK.) In den ersten drei Jahren dieses Krieges waren die dreißig Novembertage für den U-Boot-Mann der Monat des Mißverständnisses. In den schweren Stürmen, die unabsehbare Gebirge weißkämmiger, donnernder, sich überstürzender See vor sich herjagten, in denen die Tage kurz, die Nächte lang und tiefschwarz, die Gläser vom ewigen Salzwasser beschlagen und unscharf, die Augen überanstrengt, die Besatzungen durch das wahnsinnige Schlingern, Stampfen und Rollen in der schweren See angegriffen waren, in diesen dreißig Tagen des November waren für den U-Boot-Mann auf See keine fetten Vorbeeren zu ernten. Der November pflegte versenkungsmüßig ein schlechter Monat zu sein, so lange die Zahl der U-Boote verhältnismäßig gering blieb.

Auch in diesem Jahre ergeln schwere Herbststürme über den Nordatlantik aber anders als in den früheren November hin sind die deutschen Unterseeboote durch große Erfolge belohnt worden, obwohl die britische Abwehr in diesem vierten Kriegsnovember ungleich stärker und vielseitiger ist, als sie es vor drei Jahren war. Der großartigen Kette von Sondermeldungen, in denen das OKW. die fast pausenlosen Versenkungserfolge der Unterseeboote bekanntgab, ist ein weiteres Glied angefügt worden. Bereits zum sechsten Male in diesem Monat verkündeten die Fanfaren des Englandliedes und die knapp und nüchtern formulierten Worte des OKW. die Versenkung von über 100 000 BRT., die Zerstörung eines Geleitzuges im Nordatlantik durch unsere U-Boote.

Es ist ungeheuer schwer — und muß trotzdem immer wieder versucht werden — dem Laien klar zu machen, welche Unsumme an Zähigkeit, Härte, Durchstehvermögen und Nervenkraft dazugehört, solche Erfolge in einem Monat zu erringen, der — gerade im Nordatlantik — bei allen Seefahrern der Welt wegen seiner wütenden Herbststürme gefürchtet ist. Wie seine Vorgänger ist auch der soeben gemeldete neue Erfolg der U-Boote in mehrtägigen, mit zäher Verbissenheit geführten Einsatz der Boote erzielt und ein Geleitzug zerschlagen worden, an dem Nah- und Fernsicherung und alle Mittel der modernen U-Boot-Abwehr versammelt waren. Aus den vorliegenden Funksprüchen der beteiligten Boote, den Wettermeldungen und der Lagekarte können wir den Verlauf dieser Schlacht genau verfolgen.

Am Abend des 15. November bei hartem Wind und grober See aus Süd, bekommt ein Boot im sinkenden Tageslicht plötzlich den Geleitzug in Sicht. Über die hohen zackigen Kämme der herantrollenden Seen heben sich dünn und scharf die Konturen der Schiffe. Das Boot ist bei der schlechten Sicht förmlich auf den Geleitzug geprallt. Sofort greift der Kommandant an und schießt im ersten Anlauf drei schöne Frachter mit zusammen 15 000 BRT. aus der Schiffsherde heraus. Drei Dampfer versinken, vernichtet in schwerer See, versunken, verschwunden mit Mann und Maus. Der Atlantik im Novembersturm kennt keine Gnade; er tut ganze Arbeit an Mann und Schiff.

Jetzt hebt der Kampf der Nerven an. Die drüben wissen: „Die U-Boote sind da. Rechts, links, vor und hinter uns sind die grauen Todesfänlen der Torpedotreffer aufgestiegen an Bordwänden von Schiffen wie das unsere. Jetzt, in fünf Minuten, in der nächsten Stunde, zu jedem Augenblick kann auch bei uns der tödliche Treffer die Flanke aufreißen. Dann donnern und gurgeln die Seen mit ihrer ganzen unvorstellbaren Wucht zu uns herein, füllen die Räume, gehen die Boote aus den Davits, die Rettungsflöße von den Aufbauten und aus ihren Aufhängungen, nehmen Brückenaufbauten, Windhuzen, Geländer, Stahlstützen und Lagegeschirr mit, hämmern auf die Luken herab, vernichten, ersäufen und machen Kahldeck. Das wissen die Seeleute auf dem britischen Versorgungsschiff, das wissen die Heizer unten vor den Feuern. Sie haben die Detonationen gehört; wenn sie aufwärts schauen, sehen sie über sich die Gitterdecks, zu denen von hier unten schmale, steile Eisenleitern hinaufführen. Wie ein Gewirr von Käfigstäben liegen diese Gitter über ihnen. Und zwischen ihnen und der mörderischen See steht nur die dünne Eisenwand des Schiffsrumpfes. So tun sie die notwendigen Handgriffe in Hast und Eile, immer bestrebt, wenigstens in der Nähe der Eisenleitern zu sein, über die der eine oder andere von ihnen noch das Deck erreichen kann. Und wenn er hinaufkommt, wenn er es wirklich schafft, ehe er vom Sprengstoff zerrissen, von Splittern getroffen, von aufbrechenden Dampfrohren verbrüht oder vom jählings herabstürzenden Wasser erfaßt wird, was anders erwartet ihn dann oben, als der kalte Tod im brüllenden Atlantik, der Tod auf den dahinstürmenden Hügeln, in denen kein Boot sich im Novembersturm zu halten vermag.

Das ist nun so die Lage bei diesem Geleitzug, als die ersten drei Schiffe versinken. Der Ungeziefer des Unterseeboot läßt sich nicht abschütteln. Es weiß, was jetzt seine Aufgabe ist. Die anderen, die Kameraden heranzurufen, um dann gemeinsam mit ihnen wieder anzugreifen und Schiff um Schiff aus diesem Geleitzug herauszuschießen.

Die Nacht vergeht. Es bleibt ruhig am Geleitzug, aber alle Anstrengungen der Sicherungsfahrzeuge vermögen nicht das Boot abzuschütteln. Und andere kämpfen sich durch Sturm und See heran. Der Wind läßt nach. Am Morgen des 16. November atmen die Geleitzugfahrer auf: Nebel! Der rettende Gott hat Nebel gesandt. Zwei der neu heranstürmenden Boote sichten in dieser Milchsuppe für Sekunden die Umrisse ihrer Opfer, zu kurz, um zum Angriff zu kommen. Kaum tausend Meter beträgt die Sicht. Die Schwere des Nervenkampfes liegt jetzt auf den U-Booten. Hat es Zweck weiter zu suchen in Mist und Dreck und Sturm, in Nässe und Nebel? Ach was! Hart bleiben. Zähbleiben. Wind und Wetter lassen auch wieder nach. Auch der Nebel wird sich einmal legen oder heben.

Der Abend des 16. November fällt. Kein Angriff. Die Nacht auf den 17 vergeht. Kein Angriff. Am Morgen des 17. beruhigt sich das Wetter immer mehr. Die suchenden Boote melden Wind südwest Stärke 4, Seegang 2 und mittags lichtet sich der Nebel, reißt auf, gibt die Sicht wieder frei.

Da — da ist der Geleitzug! Am Abend des 17. haben sie ihn wieder, ein ganzes Rudel von Boote steht bereit, und als die Nacht fällt, eine schlechte U-Boot-Nacht, da die Sicht weit und klar und der Mond groß und hell heraus ist, greifen die Boote an. Was Mond? Sie haben sich nicht umsonst tagelang geschunden, um hier herauszukommen. Mit oder ohne Mond; es muß gehen. So greifen sie an. Neun Schiffe mit zusammen 50 000 BRT. fallen in dieser Nacht. Die Abwehr leistet das Erdenkliche, diese Angriffe zu verhindern.

Trotzdem: Immer wieder knallt es, und nicht nur diese neun Schiffe, sondern auch zwei der verhaßten Zerstörer und eine Korvette fallen den grauen Wölfen zum Opfer.

Am 18. November finden die U-Boote hinter dem Geleitzug ein riesiges Trümmerfeld. Wrackstücke, Ladungsteile, zerschmetterte Boote, das ganz Heck der vernichteten Korvette — alles das treibt auf der grauen See. Menschen? Schiffbrüchige? Nirgends.

Eine ungeheure Verwirrung — das haben die Boote schon nachts beobachtet — hat den Geleitzug unter den pausenlosen Angriffen ergriffen. Zwischen den weißlich blendenden Leuchtgranaten sahen sie immer wieder bunte Leuchtsterne, sei es von Schiffbrüchigen, die sich bemerkbar machten, sei es von Schiffen, die suchten, wieder in geordneten Verband zu gelangen. Den ganzen 18. November über versucht die Abwehr, die Boote vom Geleitzug abzudrängen. Es kommt zu erheblichen Wasserbombenschlachten. Wieder liegt die Schwere der Nervenschlacht auf den U-Boot-Männern. Aber als die Nacht kommt sind sie wieder dran!

Der Geleitzug ist stark zusammengeschmolzen. Zwei Schiffe mit zusammen 10 000 BRT. vernichteten die U-Boote in den Angriffen dieser zweiten mondhellen Angriffsnacht. Auf zahlreichen anderen Frachtern werden Treffer beobachtet. Einsetzende Abwehr hindert die Boote, das Sinken ihrer Opfer zu beobachten. Am 19. November stellen die Boote, die ihre Torpedos verschossen haben, die Verfolgung ein. Die übrigen aber bleiben auch den vierten Tag an dem Rest dieses Geleitzuges, der nur noch aus sechs bis zehn Schiffen besteht. Kriegsberichter **Wolfgang Frank**

Japans Politik gegenüber Nationalchina

Tokio, 21. Nov. Zwischen dem japanischen Botschafter in China, Shigemitsu, und den Führern der Regierung wurde ein vollkommenes Einvernehmen über die grundlegenden Richtlinien der japanischen Politik bei der künftigen Zusammenarbeit mit der nationalchinesischen Regierung erzielt. In den Richtlinien, die als Grundlage der Politik gegenüber China dienen sollen, ist vorgesehen, daß

1. alle Anstrengungen gemacht werden, um die Struktur einer totalen Kriegsführung zu errichten, die sowohl Japan wie auch China umfaßt, da ja die erfolgreiche Beendigung des großostasiatischen Krieges für China wie für Japan die Lebensgrundlage darstellt;

2. Japan sich bemühen wird, seine positive Hilfe zur Entwicklung Chinas noch zu erweitern;

3. Anstrengungen unternommen werden, um eine Mobilisierung der Fabriken und eine Ausweitung der Produktionskraft Chinaus zu erzielen.

Zu diesem Zweck wird der nationalchinesischen Regierung Hilfe verliehen werden, um ihre politische wie auch wirtschaftliche Macht zu stärken. Zur Durchführung dieser Politik wird Shigemitsu seine Autorität ausüben, die nach der Errichtung des Ministeriums für großostasiatische Fragen an Machtbefugnissen noch stark vergrößert wurde.

Die Parteigerichtsbarkeit

Reichsleiter Buch 15 Jahre im Amt

Am 23. November d. J. jährt sich zum 15. Male der Tag, an dem der Führer den Major a. D. Walter Buch, einen der ältesten Mitkämpfer der Bewegung, mit der Leitung der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP. beauftragt hat. Damit war eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe in die Hand eines Mannes gelegt worden, der nunmehr 15 Jahre lang zunächst mit den Untersuchungs- und Schlichtungsausschüssen der NSDAP., später mit den Parteigerichten über Recht und Unrecht in der Bewegung befindet.

Die Arbeit des Reichsleiters Buch und die Aufgabe der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse bestand in erster Linie darin, die aus allen Berufen, Landschaften und früheren politischen Richtungen zusammenströmenden Parteigenossen zu zusammenzuführen, wo etwa der Wille zur Einordnung in die Bewegung des Führers noch durch Belastungen der bisherigen Umgebung überschattet war.

Aus den Untersuchungs- und Schlichtungsausschüssen wurden nach der Machtübernahme die Parteigerichte, die heute aus den Hoheitsgebieten der NSDAP. nicht mehr wegzudenken sind, das Kreisgericht bei der Kreisleitung, das Gaugericht bei der Gauleitung und schließlich das Oberste Parteigericht bei der Reichsleitung der NSDAP. in München. Die Aufgabe der Parteigerichte konnte nach der Machtübernahme im Grunde keine andere sein als in der Kampfzeit, nämlich zu schlichten, da, wo einzelne Teile noch auseinanderstrebten, und zu richten, da, wo es galt, die Schlagkraft der Partei zu erhalten und zu stärken, Schädliches auszumerzen und Ungeeignetes auszuscheiden.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben sind die Parteigerichte den Hoheitsträgern wichtige und unentbehrliche Helfer. Das enge Vertrauensverhältnis des Politischen Leiters zu seinem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß, wie es vor der Machtübernahme bestand und wie es in der dem Reichsleiter Buch damals vom Führer eingeräumten besonderen Vertrauensstellung seinen Ausdruck fand, ist auch heute noch die Grundlage der Arbeit der Parteigerichte. Wenn der Parteirichter sich in seiner richterlichen Tätigkeit von nichts anderem hat leiten lassen als dem Willen zur unbedingten Gerechtigkeit und dem Interesse der Gemeinschaft, so folgt er damit Grundsätzen, die genau so über der Tätigkeit des Hoheitsträgers stehen.

Die Parteigerichte sind Ehrengerichte. Darin liegt die besondere Verantwortung ihrer Tätigkeit. Sie müssen immer wieder aus ihrem nationalsozialistischen Gewissen heraus entscheiden, ob dieses oder jenes Verhalten nationalsozialistischer Ehrauffassung entspricht oder nicht, ob es sich um ein schweres Vergehen handelt, das einen Ausschluß aus der Partei erfordert oder ob ein Verstoß vorliegt, der mit geringeren Parteistrafen geahndet werden kann. Kein Gesetzbuch nimmt einen diese Verantwortung ab. Das Gesetz, nach dem sie Recht sprechen, müssen sie selbst in ihrer Brust tragen. Ihre Urteile müssen die Sprache des Volkes sprechen. Losgelöst von veralteten klassenmäßig bedingten Ehrauffassungen und Vorurteilen sollen sie Recht und Unrecht erkennen. Sie sollen Verständnis haben für menschliche Schwächen und Fehler, wenn sie von positiven Eigenschaften überstrahlt werden. Hart und klar aber sollen die Entscheidungen der Parteigerichte in allen den Fällen sein, in denen die Rücksicht auf die Partei und die Erhaltung ihrer kämpferischen Einsatzbereitschaft es erfordert. Die Rücksichtnahme auf den einzelnen tritt dann bedingungslos hinter den Erfordernissen der Gemeinschaft zurück.

Ebenso wie der staatlichen Gerichtsbarkeit kommt auch der Parteigerichtsbarkeit im Kriege eine gesteigerte Bedeutung im Hinblick auf den Existenzkampf des deutschen Volkes zu. Während die staatliche Gerichtsbarkeit während des Krieges mit Kriegsverbrechern kurzen Prozeß zu machen hat, muß die Parteigerichtsbarkeit darüber wachen, daß sich der Parteigenosse in seiner vorbildlichen Einsatzbereitschaft und Haltung von niemandem übertreffen läßt.

USA.-Pazifikflotte räumt die Salomon-Gewässer

Verzweiflungskampf der auf Guadalcanar abgeschnittenen Amerikaner

Tokio, 22. Nov. Die geschlagene nordamerikanische Pazifikflotte hat die Gewässer um die Salomon-Inseln geräumt und sich auf die Auffangstellung Neukaledonien—Fidschi-Inseln—Samoa zurückgezogen. Die schwer beschädigten Schiffe sind nach Sydney gebracht worden, da es sich herausstellte, daß die Schiffe den über 3000 Seemeilen langen Weg nach Hawaii nicht überstanden hätten. Die Werften in Sydney sind jetzt mit Kriegsschiffreparaturen auf viele Monate hinaus überlastet und können nur noch in beschränktem Maße für Handelsschiffneubauten herangezogen werden.

Während man in den USA. bisher noch voreilig von einem „Sieg" in der Seeschlacht bei Guadalcanar sprach, um die Volksstimmung zu heben, müssen jetzt sogar der Militärgouverneur von Hawaii, Generalleutnant Emerson, und Admiral Chester Nimitz, Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, zugeben, daß die Gefahr eines Angriffs auf Hawaii nach wie vor besteht, da die japanische Flotte stark genug sei, einen solchen Angriff zu unternehmen. Auch über das Schicksal der Fidschi-Inseln ist man in den USA sehr besorgt. Man glaubt in Washington, auch hier mit einer japanischen Landung rechnen zu müssen.

Während sich so die Nordamerikaner um das Schicksal der ihnen noch verbliebenen Stützpunkte im Pazifik sorgen, wird der Kampf um Guadalcanar mit Erbitterung weitergeführt. Die japanische Flotte kontrolliert die Gewässer in weitem Kreise rinagsum und verhindert jede feindliche Schiffsbewegung. Die eingekesselten nordamerikanischen Truppen wehren sich verzweifelt, werden jedoch von den Japanern auf immer engeren Raum gedrängt. Marine und Luftwaffe zerschlagen ein nordamerikanisches Stellungssystem nach dem anderen.

Ein nordamerikanischer Transportier von 5500 BRT. versuchte unter starkem Zerstörerschutz von Süden her nach Guadalcanar durchzubrechen. Etwa sechzig Seemeilen von Kap Hanskoe, der äußersten Südspitze der Insel entfernt, wurde der feindliche Verband von japanischen Sturzkampfbombern angegriffen. Der Transporter versank nach mehreren Bombentreffern innerhalb von drei Minuten. Von den begleitenden Zerstörern wurde einer versenkt, ein zweiter durch Bombentreffer auf dem Vorschiff schwer beschädigt. Den beiden restlichen Zerstörern gelang es, das schwer beschädigte Schiff ins Schlepp zu nehmen und zu entkommen.

Immer noch Ankaraer Attentatsprozeß

Istanbul, 22. Nov. Wie aus Ankara gemeldet wird, wurde der Einspruch der sowjetischen Angeklagten im Ankaraer Attentatsprozeß gegen die Zusammensetzung des Richterkollegiums zum zweiten Male, diesmal von dem Gerichtshof von Tschankiri, abgewiesen, so daß die Prozeßakten wieder an das Landesstrafgericht von Ankara zurückgesandt werden.

Brigitta • ERZÄHLUNG VON ADALBERT STIFTER

1. Fortsetzung

Dabei erkannte ich, als ich länger mit ihm umging, daß diese Seele das Glühendste und Dichterischste sei, was mir bis dahin vorgekommen ist, daher es auch kommen mochte, daß sie das Kindliche, Unbewußte, Einfache, Einsame, ja oft Einfältige an sich hatte. Er war sich dieser Gaben nicht bewußt und sagte in Natürlichkeit die schönsten Worte, die ich je aus einem Munde gehört habe, und nie in meinem Leben, selbst später nicht, als ich Gelegenheit hatte mit Dichtern und Künstlern umzugehen, habe ich einen so empfindlichen Schönheitssinn angetroffen, der durch Ungefallt und Roheit bis zur Ungeduld gereizt werden konnte, als an ihm. Diese unbewußten Gaben machten es auch sein, die ihm alle Herzen des andern Geschlechtes zufliegen machten, weil dieses Spielen und Glänzen an Männern in vorgerückten Jahren gar so selten ist. Wie weit es mit seinem sagenhaften Glücke bei Weibern ging, habe ich nie erfahren können, da er niemals über diese Dinge sprach und sich auch nie Gelegenheit zu Beobachtungen vorfand. Von jener Trauer, die auf seiner Stirne sitzen sollte, konnte ich ebenfalls nichts wahrnehmen, sowie ich auch von seinen früheren Schicksalen damals nichts erfuhr, als daß er einst beständige Reisen gemacht habe, jetzt aber schon jahrelang in Neapel sei und Lava und Altertümer sammle. Daß er in Ungarn Besitzungen habe, erzählte er mit selber, und lud mich, wie ich oben sagte, wiederholt dahin ein.

Ich ging nicht in gerader Richtung auf das mir in dem Briefe bezeichnete Gut des Majors los, sondern ich machte mehrere Kreuz- und Querzüge, um mir das Land zu besehen. So wie mir das Bild desselben früher immer meines Freundes wegen mit Italien zusammengeflossen war, so wehte es sich nun immer mehr und immer eigentümlicher als Selbständiges und Ganzes heraus. Ich war über hundert Bächlein, Bäche und Flüsse gegangen, ich hatte oft bei Hirten und ihren zottigen Hunden geschlafen, ich hatte aus jenen einfachen Heidebrunnen getrunken, die mit dem furchtbar hohen Stangenwinkel zum Himmel sehen, und ich hatte unter manchem tief herabgehenden Rohrdache gesessen — dort lehnte der Sackpfeifer, dort flog der schnelle Fuhrmann über die Heide, dort glänzte der weiße Mantel des Roßhirten — — oft dachte ich mir, wie denn mein Freund in diesem Lande aussehen werde; denn ich hatte ihn nur in Gesellschaft gesehen und in dem Getriebe, wo sich alle Menschen wie die Bachtiesel gleichen. Dort war er im Äußeren der glatte, feine Mann gewesen — hier aber war alles anders, und oft, wenn ich ganze Tage nichts sah als das ferne rötlich blaue Dämmern der Steppe und die tausend kleinen weißen Punkte darinnen, die Rinder des Landes, wenn zu meinen Füßen die tiefschwarze Erde war, und so viel Wildheit, so viel Üppigkeit, trotz der uralten Geschichte so viel Anfang und Ursprünglichkeit, dachte ich, wie wird er sich denn hier benehmen.

Nach monatelangem Herumwandern glaubte ich endlich eines Tages, ich müsse mich nun in sehr großer Nähe bei dem Gute meines Freundes befinden, und des vielen Schauens doch etwas müde, beschloß ich, dem Pilgern ein Ziel zu setzen und gerade auf die Besitzung meines künftigen Beherbergers zuzulenken. Ich war den ganzen Nachmittag durch ein heißes Steinfeld gegangen; links stiegen fernblaue Berghäupter am Himmel auf — ich hielt sie für die Karpathen — rechts stand zerrissenes Land mit jener eigentümlich roten Färbung, wie sie so oft der Hauch der Steppe gibt: beide aber vereinigten sich nicht, und zwischen beiden ging das endlose Bild der Ebene fort. Über die Ebene aber hob sich eine Gestalt herüberspringen, gerade auf jene Feder zu, auf denen die Leute arbeiteten. Auch sammelten sich alle Arbeiter um die Gestalt, da sie bei ihnen angekommen war, wie um einen Herrn — Aber meinem Major sah das Wesen ganz und gar nicht ähnlich. Ich ging langsam gegen die Erdlehne empor, die auch weiter entfernt war, als ich dachte, und kam eben an, als bereits die ganze Glut der Abendröte um die dunklen, wogenden Maisfelder und die Gruppen bärtiger Knechte und um den Reiter loderte. Dieser aber war nichts anderes als ein Weib, etwa vierzig Jahre alt, welches sonderbar genug die weiten landesmäßigen Beinkleider anhatte und auch wie ein Mann zu Pferde saß. Da die Knechte schon auseinanderzingen und sie saß allein auf dem Flecke war, richtete ich mein Anlagen an sie. Meinen Wanderstab unter das Kinnlein stützend, zu ihr emporschauend und mir gleichsam die Strahlen der Abendröte, die schief hereinkam, aus dem Gesichte streichend, sagte ich deutsch zu ihr: „Guten Abend, Mutter."

„Guten Abend", antwortete sie in derselben Sprache.

„Gewährt mir eine Bitte und sagt, heißt jenes Gebäude Uwar?"

„Jenes Gebäude heißt nicht Uwar. Seid Ihr nach Uwar bestellt?"

„Allerdings. Ich habe dort meinen Reisefreund, den Major, zu besuchen, der mich dahin eingeladen hat."

„So geht nur ein wenig neben meinem Rosse her."

Mit diesen Worten setzte sie ihr Pferd in Schritt und ritt langsam, damit ich ihr folgen konnte, zwischen den hohen grünen Maisdickicht den Abhang hinan. Ich ging hinter ihr her und hatte Gelegenheit, meine Blicke auf die Umgebung richten zu können — und in der Tat, ich bekam immer mehr Ursache, mich zu verwundern. Wie wir höher kamen, öffnete sich zusehends das Tal hinter uns, ein ganzer ungeheurer Gartenwald lief vom Schlosse in die Berge hinein, die hinter ihm begannen. Alleen streckten sich gegen die Felder, ein Wirtschaftsstück nach dem andern legte sich bloß und schien in trefflichem Stande. Ich habe nie dieses lange, fette, frische Blatt des Maises gesehen, und nicht ein Gräschen war zwischen seinen Stengeln. Der Weinberg, an dessen Rande wir eben ankamen, erinnerte mich an die der Rheins, nur habe ich am Rheine nicht dieses derbe Trotzen und Strotzen von Blatt und Reben gesehen wie hier. Die Ebene zwischen den Kastanien und dem Schlosse war eine Wiese, so rein und sanft, als wäre Samt gebreitet, sie war mit eingehegten Wegen durchschnitten, in denen die weißen Kinder des Landes wandelten, aberglatt und schlank wie die Hirsche. Das Ganze hob sich wunderbar von dem Steinfelde ab, das ich heute durchwandelt hatte, und das jetzt in der Abendluft draußen lag und in den rötlich spinnenden Strahlen heiß und trocken hereinsah zu dieser kühlen grünen Frische.

Indessen waren wir zu einem jener weißen Häuschen gelangt, wie ich mehrere im Grün der Rebengelände zerstreut wahrgenommen hatte: und das Weib sagte zu einem jungen Manne, der trotz des heißen Juniabends in seinem zottigen Pelze stak und vor der Tür des Häuschens allerlei hantierte: „Miloich, der Herr will heute noch nach Uwar, wenn du etwa die zwei Weidebraunen nähmest, ihm einen gäbest und ihn bis zum Geigen geleitetest."

„Ja", erwiderte der Bursche und stand auf.

„Jetzt geht nur mit ihm, er wird Euch schon richtig führen", sagte das Weib und wendete ihr Pferd, um des Weges zurückzureiten, den sie mit mir gekommen war

Ich hielt sie für eine Art Schaffnerin und wollte ihr ein namhaftes Geldstück für den Dienst geben; den sie mir soeben geleistet hatte. Sie aber lachte nur und zeigte hierbei eine Reihe sehr schöner Zähne. Durch den Weinberg tritt sie langsam hinab, dann hörten wir aber bald darauf die schnellen Hufschläge ihres Pferdes, wie sie über die Ebene flog.

Ich steckte mein Geld wieder ein und wendete mich zu Miloich. Dieser hatte einstweilen zu seinem Pelze einen breiten Hut aufgesetzt und führte mich um eine Strecke in den Weinpflanzungen fort, bis wir in eine Laktrümme stiegen und auf Wirtschaftsgebäude stießen, aus denen er zwei jener kleinen Rosse zog, wie man sie auf den Helden dieses Landes trifft. Meines sattelte er, seines bestieg er, wie es war, und sofort ritten wir in die Abenddämmerung hinein, dem dunklen Ochhimmel entgegen. Es mochte ein sonderbarer Anblick gewesen sein: der deutsche Wandersmann samt Rätselein, Knotenstock und Kappe zu Pferde sitzend, neben ihm der schlanke Ungar mit rundem Hute, Schnurrbart, Zottelpelz und flatternden weißen Beinkleidern — beide in Nacht und Wüste reitend. In der Tat war es eine Wüste, in die wir jenseits der Weinberge gerieten, und die Ansiedlung war wie eine Fabel darinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Wer kennt den LWZ 42!

Letzter Rat von der Front für die Weihnachtspäckchen

Von ff-Kriegsberichter Anton Klok, ff-PK.

Als die Bezeichnung LWZ 42 zum erstenmal auftauchte, setzte ein großes Rätselraten ein. Ein Kamerad von uns hatte diese ominöse Abkürzung in unser Bunkergespräch hineingeworfen, aber ehe wir ihn fragen konnten, was er damit meine, war er wieder verschwunden. Die Pflicht rief ihn, er mußte hinaus auf Wacht gegen den Feind. Einer von uns sagte: „Es wird wohl eine neue Waffe sein, die wir einsetzen: heute früh sah ich einen geheimnisvollen Transport, Schlitten mit merkwürdigen Aufbauten, die mit Zeltbahnen zugedeckt waren. Vielleicht ist es das . . ." So rieten wir herum, meinten, es könne wohl auch eine neue Dienstvorschrift sein, ein neues Bettelsdungsstück. — Endlich kam der Kamerad wieder zu uns in den Bunker. Er griff das abgebrochene Gespräch um den geheimnisvollen LWZ 42 wieder auf. Nachdem er sich eine Weile an den wißbegierigen Gesichtern der Kameraden geweidet hatte, gab er des Rätsels Lösung von sich: „Hier ist ein Blatt Papier, hier ein Bleistift, und nun werde ich meinen LWZ 42 anfertigen", so sprach er und schrieb groß als Überschrift auf den Bogen: Landsers Wunsch-Zettel 1942! Na also. Und nun wollen wir mal hören, was die Soldaten in ihren Bunkern sich so als Weihnachtswünsche ausgedacht haben. „Es ist eine feine Einrichtung der Feldpost, daß wir die Zulassungsmarken für Pakete bekommen haben. Wißt ihr, was ich mir schicken lasse? Ein Beil, nichts weiter als ein schönes scharfes Hackebeil. Ich glaube, es ist nicht schlecht, wenn wir in unserem Bunker ein Beil haben, das nicht im Wehrmachtshaushalt gestohlen ist und mit dem wir unseren Brennholzvorrat noch schneller hacken können." Diesen Gedanken griffen die anderen Kameraden sofort auf: Es ist richtig, etwas Werkzeug sollte man sich auch schicken lassen. Da ist doch zu Hause der Nachbar, früher ein leidenschaftlicher Bastler, der aber schon seit langer Zeit keinen Hammer und keine Zange mehr angerührt hat. Sein gut gepflegter Werkzeugkasten ist eine wahre Fundgrube für die Bunkerbesatzungen draußen im Feld. Was gibt es da alles? Hammer, Zangen, Stemmeisen, Feilen und Raspeln, Lötkolben, Schraubenzieher, Sägen und viele ähnliche Dinge, die wunderbar einer nützlichen Verwendung an der Front zugeführt werden können. Dem Mann wird sofort ein diesbezüglicher LWZ 42 geschickt! „Mein Bruder hat ein Grundstück in der Laubenkolonie; in seinem Keller steht eine ganze Reihe Spaten, von denen er doch nur einen oder zwei benutzt. Die übrigen kann er herausschicken zu uns — wir brauchen sie", sagt der Obergefreite, der gerade am Bunkerofen herumstochert. Ja, sogar eine richtige Baumsäge läßt sich schicken, wenn man sie zusammenrollt und gut versichert. Ach, wie dankbar sind die Männer draußen für derartige Werkzeuge, Beil, Hammer und Spaten natürlich ohne Stiel, den machen sich die Landser selbst. „Du sprichst etwas von einem Bastler? So einen habe ich doch auch in der Familie, einen Radiobastler aD., wie es früher mal so viele gab! Der hat noch einen oder gar mehrere Kopfhörer aus alten Tagen liegen. Sicher schickt er sie uns gerne — und wir werden uns damit über eine Leitung an den Empfangsapparat im Nachrichtenbunker anschließen und Rundfunk hören."

So kommen im Laufe eines vorweihnachtlichen Bunkergespräches auf einmal Landserwünsche zum Vorschein, die von der Heimat leicht zu erfüllen sind und die dem Soldaten draußen beim Bau der Bunker, bei der Beschaffung von Brennholz, bei der Reparatur von Kraftfahrzeugen und vielen anderen Arbeiten überaus nützlich sein können. Mancher ehemalige Heimatkraftfahrer besitzt noch Schraubenschlüssel, Kanister und sonstige Ersatzteile, um die er sich seit Jahren nicht mehr gekümmert hat und die noch tadellos in Ordnung sind. Nur gutes Material hat natürlich Zweck. Und nun gleich raus damit an die Front. (Bis 30. November ist Zeit, derartige Pakete abzuschicken.) Mit ein oder zwei Zulassungsmarken auf dem Feldpostpaket lassen sich auch schwere Werkzeuge in Paketen bis zu zwei Kilogramm ohne weiteres an die Soldaten schicken. Sicher ist irgendwo auch mal ein Kitschen Nägel oder Schrauben vorhanden. Jeder Soldat, der winterliche Bunkererfahrung hat, wird es euch bestätigen, wie wertvoll draußen jedes Stück Werkzeug ist!

„Mutter hilf!"

Häufig ist es jedoch zu spät

Aus der Küche ertönt entsetzliches Jammergeschrei: „Mutter hilf!" Wieder ist ein Kind dem unverantwortlichen Leichtsinn, Kessel mit kochendem Wasser auf den Fußboden zu stellen und gar noch unbewacht stehen zu lassen, zum Opfer gefallen! Die Männer der Rettungsmannschaft schütteln die Köpfe: „Immer wieder, immer wieder!" Und immer wieder brechen auch Brände aus, weil es unbeaufsichtigten Kindern so leicht gemacht wird, an die Zündhölzer zu kommen. Wer sein Kind lieb hat, wer unsere Wirtschafts- und Wehrkraft nicht durch Verluste an lebenswichtigen Gütern und Menschenleben schwächen, sich selbst vor Strafe schützen und sein Gewissen nicht belasten will, der nehme die Gedanken zusammen und beseitige mit einem Handgriff solche Gefahrenquellen für Kinder: Zündhölzer weg! Heißwasser sicher aufbewahren! Im Namen des Volkes: Mütter, verwahrt die Zündhölzer!

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 47 Montag den 21. November 1842

Unter „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" ist zu lesen: „Das Fortbestehen der Casse des Vereins zur Verpflegung erkrankter Dienstboten und Gewerbsgehülfen für das Jahr 1843 wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß diejenigen Bewohner hiesigen Stadtbezirks, welche diesem Vereine beizutreten, — oder diejenigen der Subscribenten, welche auszutreten — gesonnen sein sollten, aufgefordert werden, bis zum 31. December d. J. Anzeige davon zu machen, und wird für Letztere, im Falle bis dahin keine Erklärung erfolgt, die bisherige Subscription als für das Jahr 1843 fortbestehend erachtet werden. Wiesbaden, den 16. Novbr. 1842. Herzogliche Civil-Hospital-Verwaltung. ges. Zippelius."

— Unter „Privat-Bekanntmachungen" wird ein Konzert des Männergesang-Vereins wie folgt angekündigt: „Montag den 28. d. M. gibt der Männergesang-Verein ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Saale zu den Vierjahrszeiten. Der Reinertrag wird einem milden Fond überwiesen. Der Vorstand." — Weiter lesen wir: „Ich zeige hiermit an, daß mein Zeichen-Local nunmehr vergrößert habe, und daher junge Leute, welche den Zeichenunterricht besuchen wollen, noch angenommen werden können. Auch ertheile ich an Knaben, welche noch die Schule besuchen, Mittwochs und Samstags Nachmittags sowohl im Baufach als freier Handzeichnung Unterricht; sowie ich mich auch fortwährend mit Anfertigung von Baurissen, Kostenüberschlägen und Ausmessen von Bauarbeiten beschäftige. ges.: Kämmerer."

— **Am Totensonntag** besuchten überaus zahlreiche Volksgenossen den Friedhof, um an den Gräbern ihrer verstorbenen Angehörigen in stiller Andacht zu weilen. Die Gräber waren so reich mit Herbstblumen geschmückt, daß der Friedhof einem Blumenhain glich.

— **Todesfall.** Diplomlandwirt Dr. Richard Beer, Pächter des Hofguts Fasanerie, ist unerwartet im Osten gestorben. In Berufskreisen hochgeachtet und als kenntnisreicher, erfahrener Volks- und Landwirt wie als Mensch eine Persönlichkeit, hat er in verschiedenster Tätigkeit ein arbeitsreiches Leben vollendet. Als Sachverständiger im Reichsnährstand und in der deutschen Rechtsfront stellte er jederzeit seinen Rat zur Verfügung. Seine Einsatzbereitschaft bewies er noch einmal in höherem Lebensalter, als er einem Ruf an die agrarische Wiederaufbauarbeit im Osten folgte. In Krakau ereilte ihn, der keine Schonung seiner Person kannte, mitten in fruchtbarem Einsatz für die Reichsbelange unerwartet der Tod.

— **15 Kohlendiebe stellen sich vor.** Viel Kohle und Wärme gehen verloren, wenn 1. die Fabrikfenster entzwei sind, 2. die Außentore keine Zugschleusen haben, 3. in unbenutzten oder wenig betretenen Räumen stundenlang das Licht brennt, 4. in den Waschräumen ununterbrochen ungenutzt das warme Wasser läuft oder tropft, 5. Nebenräume oder Treppenhäuser mitgeheizt werden, weil die Heizkörper nicht abgestellt sind, 6. die Brennstoffzürnung zu groß ist, 7. die Roste der Feuerung nicht den richtigen Luftspalt haben, 8. die Heizflächen des Kessels und Vorwärmers nicht gereinigt sind, 9. Zugmesser, Abgas-Temperaturmesser und Rauchgasprüfer nicht vorhanden sind, 10. das Mauerwerk undicht ist, 11. der Kessel Kesselstein angesetzt hat, 12. Absperrventile und Leitungen Dampf entweichen lassen, 13. Isolierungen der Dampf- und Warmwasserleitungen beschädigt sind oder gar fehlen, 14. Motore unwirtschaftlich belastet sind, 15. Transmissionen unnötigen Leerlauf haben. Achte jeder als Betriebsführer oder Abteilungsleiter auf diese gezählten Kohle- und Wärmediebe. Sie rauben uns den kostbaren Brenn- und Rohstoff. Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

— **Das „W. T." gratuliert.** Ihre silberne Hochzeit feiern am Dienstag die Eheleute Karl Weber und Frau Christine, geb. Schick. — Der Direktor am Zoologischen Museum der Universität Berlin, Prof. Dr. Adolf Schellenberg, vollendet am Dienstag sein 60. Lebensjahr. 1882 in Wiesbaden geboren, studierte er in Freiburg und München und promovierte 1910 in München. Nach kurzer Tätigkeit an der Zoologischen Station in Neapel, kam er 1912 als Assistent an das Zoologische Institut der Universität Berlin, wo er nach dem Weltkrieg, den er als Offizier im Feld mitmachte, zum Kustos und später zum Professor und Direktor ernannt wurde.

— **Im Mittelpunkt des weltanschauliche Erlebnis.** Die Stamm- und Jungstammführer des Gebietes Hessen-Nassau wurden an vier verschiedenen Orten zusammengefaßt. Die Tagungen dienten der Vorbereitung für die Winterarbeit, in deren Mittelpunkt neben den vielfältigen Kriegseinsatzaufgaben das weltanschauliche Erleben in den Schulungsabenden der unteren Einheiten stehen wird. In der Führerschaft sprachen der K.-Führer des Gebietes, Oberbannführer Dr. Gauhl, und der K.-Stabsleiter, Bannführer Nassam, sowie Bannführer Michel und Rieper. Durch diese einheitliche Ausrichtung wird eine zielstrebige Arbeit in den Wintermonaten, die schon immer der weltanschaulichen Festigung und Schulung dienten, gewährleistet.

Wirtschaftlich und ergiebig

Die Bedeutung der Kleintierzucht im Krieg.

Der Kleintierzuchtverein Wiesbaden veranstaltete, wie im „W. T." vom 21. November bereits mitgeteilt, am Samstag und Sonntag in der Turnhalle der Schule in der Bleichstraße eine Kaninchen-Zucht- und Werbeschau. Die Schau zeigt zunächst das lebende Tier der anerkannten Zuchtrassen, und zwar Wirtschaftsrassen wie Angora, Angorakrasten, Helle Großsilber, Chinchilla, Deutsche Widder u. a. und verschiedene Sportrassen. Die Tiere, an zweihundert, waren reihenweise in Einzelbehältern untergebracht. Über Alter, Rasse, Größe usw. gab eine jedem Käfig anzehängte Bewertungsurkunde Auskunft. Die Tiere waren durch zwei unparteiische Preisrichter, Chr. Brand und Hch. Schul, Frankfurt a. M., prämiiert worden, die besten Tiere mit dem Reichsfachschaftspreis, der Plakette der Stadt Wiesbaden und Ehrenpreisen ausgezeichnet. An Preisen wurden vergeben: Reichsfachschaftspreis auf 1,1 Klein-Chinchilla, 3. Scheibel; Plakette der Stadt Wiesbaden auf 1,2 Blaue Wiener, Heinrich Schäfer I; Stadt-Ehrenpreis auf 1,2 Weiße Wiener, Em. Kretz; Ehrenpreis der Kreisfachgruppe auf 1,2 Angora, Schäfer II; Zusatzpreise auf 1,2 Blaue Wiener, Schäfer II, auf 1,2 Helle Großsilber, Schade, auf Deutsche Riesenschecken (Jungtiere), Monreal. Über sachgemäße Pflege und Ernährung und über Verwertung gaben zwei weitere, recht übersichtlich aufgebaute Tische Auskunft.

Auch der „Spitz" interessiert sich lebhaft für die Stallinsassen und ihre Bewertung

Über den Wert der Kaninchenhaltung als Wollerzeuger unterrichteten verarbeitete Gegenstände und aufschlußreiche Tafeln (2 Photos: Tagblatt.)

So sahen wir auf dem einen Tisch beschriftete Schilder, auf denen Futtermittel, wie hauptsächlich der überall zu pflanzende Mutterkümmel, Brennnesseln und Kartoffelschalen, genannt waren, deren weiteren wurde hier die Nachzucht erläutert. Der andere Tisch galt der Verwertung, er war mit der heute zum Gebrauch kommenden Angorawolle, falsch und richtig bearbeiteten Fellen und wieder den zweckmäßigen Schildern belegt. Ein dritter Tisch endlich bot Fleischspeisen, er bewies die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Kaninchenfleisch. Man war erstaunt, zu sehen, welch verhältnismäßig große Anzahl von verschiedenartigen Speisen hergerichtet werden können. Neben dem gebräuchlichsten Gericht, dem gefüllten Kaninchen, kann man Leberkäse, Pöteslfleisch, Sülze, Fleischpfannkuchen (Eierpfannkuchen mit Kaninchenfleisch gefüllt, gerollt und dann gebacken) und vor allem ein praktisches Rauchfleisch bereiten.

Die Ausstellung zeigte, übersichtlich und anschaulich gestaltet, die vielseitige wirtschaftliche Auswertung des Kaninchens, dessen Felle, in stärkerem Maße, als voraussehen werden konnte, der Verwertung zuzuführen sind. Die Felle werden heute der Wehrmacht zur Verfügung gestellt, die sie in der Hauptsache für Luftwaffe und Unterseebootsbesatzungen benötigt. Die überaus gut besuchte Werbeschau war ein Beweis der sorgsamen Pflege und liebevollen Mühe, die die Züchter den Tieren angedeihen ließen.

A. Mr.

Montag Verdunkelung von 17.26—7.33 Uhr

Als Sammler unterwegs

Schöne Spendenfreudigkeit der Volksgemeinschaft

Diesmal hatten wir die rote Sammelbüchse selbst in die Hand genommen und mit einem SA.-Kameraden Wiesbadener Gaststätten unseren Besuch gemacht. Wir waren in den Cafés der Wilhelmstraße, in Hotels im Kurviertel, im Wartesaal des Hauptbahnhofes und in den kleineren Gaststätten des Süd- und Westviertels und überall begegneten wir gebefreudigen Menschen. Sie verbrachten ihren Feierabend in froher Gemeinschaft und sie erachteten es als eine selbstverständliche Pflicht, nach einer Spende zu geben, obwohl alle schon am Tage über die schönen Plaketten mit den Bauernhäusern aus allen Teilen unseres großdeutschen Vaterlandes an ihrem Rockaufschlag oder am Kleid trugen. Trotzdem waren aber auch unsere Abzeichen, die wir vorsorglich mit auf den Weg bekamen, in kurzer Zeit ausverkauft; einige Wünsche danach konnten wir nicht mehr befriedigen. In ganz wenigen Fällen — sie ließen sich an den Fingern der Hand abzählen — mußten wir unverrichteter Dinge weiterziehen, aber auch hierbei waren es eigentlich nur zwei Zeitgenossen, die anscheinend den Sinn dieser Kriegs-WHW.-Sammlungen noch nicht begriffen haben, sonst wären sie sicher uns als den Sammlern etwas höflicher begegnet. Aber was tut das, wenn man in vielen anderen Fällen wirkliche Freude erlebt. So z. B. bei den vielen, die kurze Zeit vorher bereits von Sammlern besucht worden waren, dies uns mit lachendem Gesicht mitteilten und . . . trotzdem noch etwas Kleingeld locker machten, oder die Gruppe junger Mädel in dem Konzertcafé, die noch einmal das Geldsäckchen umstülpten, weil sie es nicht über das Herz brachten, unsere Büchse nicht erschweren zu helfen, oder die Omnibusschaffnerin, die gerade nach harter Tagesarbeit am Abendessen war und sich ruhig von uns hören ließ oder die Skatrunde, die uns sogar an ihren Tisch rief oder die Arbeiter, die im Bahnhofswartesaal eine Spende gaben — wir erkannten später an ihrer Unterhaltung, daß es Franzosen waren. Ein besonderes Lob gelte unseren Soldaten. Ob der General mit dem höchsten Ehrenzeichen des Weltkrieges oder der Landser mit der Ostmedaille sie brauchte man nicht zu bitten, sie gaben freudig, weil ihnen vielleicht aus dem Fronterlebnis heraus der Sinn des Opfers am geläufigsten ist. Die drei Stunden Sammeltätigkeit waren herzerfrischend; wir erlebten den Geist der wahren Volksgemeinschaft, gewachsen in den Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit, gehärtet im gewaltigen Geschehen dieses Krieges.

p.

— **Der Rundfunk am Dienstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 16 Uhr „Welt der Oper", 17.15 Uhr ältere und neuere Unterhaltungsmusik, 18.30 Zeitspiegel, 19.15 Frontberichte, 20.20 HJ.-Sendung, Lied- und Spielmusik, 20.45 Uhr Flötensonate von Bach, 21 Uhr „Auslese" von Schallplatten, aus Konzert und Oper, 22.30 Johann Strauß spielt auf. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Konzertmusik, 20.15 Uhr „Musik um bekannte Stimmen", 21 Uhr „Eine Stunde für Dich".

— **Einsatz hauswirtschaftlicher Ostarbeiterinnen.** Im Gau Hessen-Nassau kommen seit kurzem hauswirtschaftliche Ostarbeiterinnen zum Einsatz. Um nun gleich die Hausfrauen und Haushaltungen auf die richtige Einstellung zu diesen Ostarbeiterinnen vorzubereiten, finden z. Z. fortlaufend „Hausfrauentreffen" statt, zu denen das Deutsche Frauenwerk die Hausfrauen, die eine Ostarbeiterin bekommen, einlädt. In Verbindung mit dem Rassenpolitischen Amt wird hier für entsprechende Ausrichtung Sorge getragen. Von Seiten der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes wird der hauswirtschaftliche Einsatz dieser Fremdkräfte hier klargestellt. Alle arbeitsrechtlichen Angelegenheiten liegen in den Händen der Deutschen Arbeitsfront, während der unmittelbare Einsatz, oder ein evtl. Wechsel über das Arbeitsamt geregelt wird. Alle diese Stellen sind bei den Hausfrauentreffen vertreten. Mit dieser auf das Engste ineinandergreifenden Zusammenarbeit aller Stellen erfreut den Hausfrauen eine große Hilfe, mit der sie die hauswirtschaftliche Ostarbeiterin gleich in die richtige Stellung innerhalb des Haushaltes einweisen können. Etwa auftretende Schwierigkeiten werden in engstem Einvernehmen mit diesen Stellen beseitigt und damit die Gewähr für eine möglichst reibungslose Durchführung dieser Hilfsaktion für die überlastete Hausfrau gewährleistet.

Wiesbaden-Biebrich

Die dritte Reichsstraßensammlung hatte Dank des eifrigen Einsatzes der Sammler auch in Biebrich guten Erfolg. Die Abzeichen mit den deutschen Bauernhäusern wurden restlos vergriffen. Die Volksgenossen gaben dem Dank der Heimat durch willige Abnahme Ausdruck. Ebenso kamen bei der Büchsensammlung noch ansehnliche Beträge zusammen. Obwohl außer Kurs gesetzte Münzen schon bei früheren Sammlungen gegeben wurden, haben sich solche immer noch in den Haushaltungen gefunden und wanderten diesmal in die Büchsen.

Wiesbaden-Rambach

Vom Kleintierzuchtverein. In der letzten Versammlung wurde eingehend über die Anfang Dezember stattfindende Ausstellung gesprochen. Unter dem Motto „Warum Kleintierzucht im Kriege?" gelangen zur Ausstellung über 125 Tiere der Wirtschaftsrassen und 50 Stück Geflügel, verbunden mit einer Produktenschau und Preisschießen.

Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse fand in der „Römerburg" statt. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates den Jahresbericht, aus dem eine einwandfreie und ordnungsgemäße Geschäftsführung zu ersehen war. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurden Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt. Der Reingewinn wurde zur Hälfte dem Reservefonds und der Betriebsrücklage überwiesen. Um eine ordnungsgemäße Geschäftsführung zu gewährleisten, wurden die Dienststunden auf nachmittags festgesetzt. Abschließend hielt der Vorsitzende Lehrer Sängen einen Vortrag über die Ukraine, dem mit größter Aufmerksamkeit gefolgt wurde.

Musik- und Vortragsabende

Die Volksmusikschule zum Tag der deutschen Hausmusik. Die Volksmusikschule der NS.-Gemeinschaft KdF., Kreis Wiesbaden, beging den Tag der deutschen Hausmusik 1942 am Sonntagnachmittag mit einem aufschlußreichen und vielseitigen Musizieren in ihren Räumen. Der Leiter der Schule, Gaumusikreferent Drösser, legte überzeugend die Notwendigkeit der Pflege deutscher Hausmusik als einen Machtfaktor innerhalb der Erhaltung deutschen Wesens dar. Gerade im Kriege müsse es die Heimatfront als ihre vordringliche Aufgabe betrachten, die Güter der Kultur zu erhalten und zu vertiefen, um aus ihnen die Kraft des Lebens zu schöpfen. Erlebnis und Pflege der Musik gehöre zu den vornehmsten Zielen. Daß in diesem Jahr der Tag der deutschen Hausmusik unter dem Zeichen Joh. Seb. Bach's stehe, weise den Ernst des Strebens auf, denn dieser unsterbliche Meister sei so urdeutsch in seiner Art, daß er im deutschen Menschen seit je und für je das Ideal deutscher Musik verkörpere. Aber nicht nur durch Hören an diese Musikgüter heranzukommen, sondern sie im eigenen Musizieren, im Zusammenspiel zu erleben und dabei reinste Freude und Entspannung vom Alltag zu genießen, das sei vor allem Sinn und Ziel der Musikerziehung wie die Volksmusikschule, die jedem interessierten Volksgenossen offen stehe, sie für breitestes Boßs aufstellt. — Daß gerade auch das Zusammenspiel gepflegt wird — in der ständigen Weiterentwicklung der Leistungen nun auch bis zum kammermusikalischen Musizieren vorgedrang — zeigten die folgenden praktischen Darbietungen, die eine reichhaltige Vortragsfolge umfaßten, zu der sich Lehrkräfte und Schülervereinten. Zur Anregung gerade für schöne und ernste Hausmusik wurde gut gewählte klassische Musik in einfacher und anspruchsvollerer Instrumentenzusammenstellung dargeboten. Neben Flöten, Gitarren, Gamben kamen auch Violine, Bratsche, Cello und natürlich Klavier zu Gehör, kaum solistisch, sondern in Duo- oder Trioausübung. Bach, Händel, Beethoven, Weber, Mozart, Reger u. a. standen auf dem Programm, und die Veranstaltung war getragen von einem freudigen Geist und der ehrlichen Freude am Musizieren, die überall spürbar waren und bestes Zeugnis für die Arbeit der Schule ablegten.

A. Pl.

Der 100. Fußball-Länderspielsieg!

Deutschland schlägt die Slowakei 5:2 (2:0)

Im schönen Preßburger Stadion auf dem Zirkelfeld feierte die deutsche Fußballnationalmannschaft am Sonntag vor 15 000 Zuschauern mit 5:2 (2:0) nicht nur ihren fünften Erfolg über die Vertreter der Slowakei, sondern auch in ihrem 108. Länderspiel ihren 100. Sieg. Gleichzeitig wurde mit diesem zehnten Länderspiel des Jahres, in dem Spanien, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Schweden, Kroatien und nun die Slowakei unsere Gegner waren, die Reihe der diesjährigen Fußball-Länderspiele abgeschlossen, die in diesem dritten und beginnenden vierten Kriegsjahr sechs Siege, ein Unentschieden und zwei Niederlagen aufweist. Die Gesamtbilanz lautet nunmehr 108 Kämpfe, 100 Siege, 3 Unentschieden, 65 Niederlagen mit einem Torverhältnis von 327:263 Treffern.

Der deutsche Erfolg zeichnete sich schon bei der Halbzeit ab. Durch Tore von Willimowski und Klinsler, die kurz nach Beginn und nach Abschluß der ersten 45 Minuten gefallen waren, führten sie bereits 2:0, und nach dem Seitenwechsel sorgten Klinsler, Walter und Decker durch drei weitere schöne Treffer für die endgültige Festlegung der Höhe des Erfolges, die jedoch durch zwei von Lutnar und Viro erzielte slowakische Treffer etwas herabgemindert wurde.

Die Begleitung des Treffens wurde durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste unterstrichen, unter denen man den slowakischen Verteidigungsminister General Catlos, den Wirtschaftsminister Dr. Medricky, den Verkehrsminister Stano sowie den deutschen Gesandten Dr. Ludin bemerkte. Dem kroatischen Schiedsrichter Bansant stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Deutschland: Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Rohde, Sing; Adamkiewicz, Decker, Willimowski, Walter, Klinsler.

Slowakei: Reimann; Vanat, Rado; Bielek, Drubika, Kovacs; Beles, Malatinsky, Viro, Arvay, Lutnar.

Die deutsche Elf zeigte ein sehr solides Mannschaftsspiel, dem jedoch gewisse Höhepunkte fehlten. Überragender Spieler war Kupfer, der das starke slowakische Mittelfeld Lutnar/Arvay sicher beherrschte, auch Rohde spielte sehr wertvoll. Während Janes nach der Pause nachließ und Miller wieder sicher wie in früheren Kämpfen spielte, Walter fam auf Halbtimes nicht auf zur Geltung und wurde diesmal von Decker übertroffen, der aber keine Verbindung zu Adamkiewicz fand. Eindrucksvoll spielte wieder der kleine Klinsler. Willimowski wurde sehr genau bewacht und Jahn hatte wieder das Pech, zu einem überhasteten Herauslaufen verleitet zu werden. Bester Spieler der Slowaken war der großartige Torwart Reimann. Für den linken Verteidiger Rado spielte nach der Pause in der Wiesbadener stehende Dancit, der nicht enttäuschte, während im Sturm nur der Lutnar und Viro übersteuten.

Der Gaumeister in Wiesbaden geschlagen

KSG. 09 — Kickers Offenbach 1:0 (0:0)

Wenn wir schrieben, daß die Gelben oft nach schwächeren Spielen mit einer besonders guten Leistung aufwarten konnten, so fand diese Erfahrung am Sonntag neuerlich ihre Bestätigung. Im Treffen um den Kriegsvertrauensrates gelang es den Diekten keinen geringeren als den Gaumeister Offenbach zu besiegen, der während der Punktkämpfe der vergangenen Jahre sich in Wiesbaden jeweils in Front behauptete. Die KSG. hat damit nicht nur die letzte Schlappe gegen die Reichsbahn wiedergutgemacht, sie hat auch erwiesen, daß sie noch immer Gauligaerste bleibt und sähig wäre, es weiterhin mit Konkurrenten der obersten Klasse aufzunehmen.

In dem großen, spannungsreichen und mitreißenden Kampf standen die Mannschaften KSG.: Wolf; Gundlich, Siebentritt; Hirschberg, Kostorz, Behrens; Faith, Schmidt, Reitze, Barbehenn, Herrmann; Kicker: Stein; Degen, Kemmerer, Müller; Kaller, Schlitz, Rowotna, Mondorf, Schiedsrichter Wennenzrabber (Mombach).

Bei den Diekzern fehlte alle Schirmmann, während die Gäste Viertel nicht ganz hatten. Mit dem Ergebnis schon zum Ausdruck bringt, beherrschten beiderseits die Verteidigungen das Geschehen. Vorzüglich schlug sich somit die Wiesbadener Hinintermannschaft, in der sich Gundlich und Siebentritt beiderseits auszeichnen, dann Kostorz als Stopper-Mittelläufer einfach unüberwindlich war. Der Verlauf des Treffens war indes keineswegs einseitig. Die Offenbacher diktierten zwar zu Beginn das Tempo, verlegten den Kampf meist in die Wiesbadener Hälfte, aber nach einer Viertelstunde wandelte sich das Bild: der erste Ankurm war abgeschlagen, KSG. kam kräftig auf und wirbte dem Gaumeister sogar ebenbürtig. Leider gab es es freilich vor Halbzeit beiderseits nur wenige, jedoch bei Ausgeglichenheit im Feld war eher ein größerer Druck der Blauherren festzustellen.

Nach der Pause war Offenbach wiederum zuerst stark, ein Zuflichtenlauer der Gäste brachte einige kritische Situationen vor dem Wiesbadener Heiligtum. Doch aufs neue erwies die Deckung ihre große Form und schon folgten flotte Gegenstöße. Der Tormann Stein mußte zum ebenfalls sich Strecken einmal nahm er Gierzenk eben noch den schußgerechten Ball vom Fuß. Zwanzig Minuten waren auch vom zweiten Mit schon vergangen, da fiel endlich die Entscheidung. Behrens, auch zu Gierzenk, dessen Flanke kam haarsenzig an Reitze, und der Mittelstürmer schoß ins Ziel an dem scharf und flinke unterg Eck plazierten Ball auch es nichts zu halten. Nun trennte sich Offenbach nochmals mächtig an, und da Wiesbaden taktisch zu Verteidigung auf Verteidigung spielte, nennzogen die Gäste auch mit sehr Mann (der Rechtsaußen, Müller, mußte aus Verletzungsgründen vorzeitig abfahren) die Oberhand. Aber die gelbe Mauer stand unbeirrbar stand. Dabei unternahmen die Diekzern noch einige gefährliche Durchbrüche, aus Haar wäre bei einem solchen auch ein weiter Treffer eingebracht worden. Gleich war zu weit ins Feld vorgenannen, es konnte, den durchbrechenden Reitze nachziehend, nur eben noch auf Ecke wehren. Nach Schluß des Spieles wurde die kleinere Mannschaft für ihre schöne Leistung lebhaft gefeiert.

Ergebnisse in der Gauliga

Opel Rüsselsheim — Eintracht Frankfurt	2:3
FK. 03 Hanau — SpVgg. Fürth-Sieglburg	3:1
Union Niederrad — Kickers Frankfurt	1:1
SV. 98 Darmstadt — FSV. Frankfurt	2:7

Die Vorrundenspiele der Gauliga kamen hiermit zum Abschluß. Offenbaus Vorsprung verdrößerte sich noch da der Tabellenzweite Kickers bei der Union nur unentschieden halten konnte. Klar Heute Fußballsportpreis in Darmstadt während Eintracht wenn auch knapp in Rüsselsheim ebenfalls die Oberhand behauptete. Erwartet kommt der Hanauer Erfolg über den Neulinig. Zur Halbzeit ist nun der Meister Offenbach wieder Spitzenreiter mit 16:2 Punkten, 32:11 Toren. Dann folgt Kickers (14:4 Punkte) vor FSV. Frankfurt (13:5 Punkte) der mit 35 die meisten Plustore erzielte. Hanau (11:7), Jenburg (9:9), Eintracht (8:10) halten das von Wormatia (7:11) beschlossene Mittelfeld. Gemeinsam am Ende liegen bei Vereine mit je 4:14 Punkten: Opel, Darmstadt und Rüsselsheim. Sie werden unter sich die beiden Abkeiteanden ausmachen müssen.

Nur ein Spiel im Kreis

Reichsbahn-SG. — SpVgg. Eltville 7:3 (3:1)

FV. 02 Biebrich — Post-SG. ausgefallen

Das Biebricher Spiel kam durch ein Mißverständnis nicht zum Austrag. Da ursprünglich am Nachmittag KSG. auf dem gleichen Platz bei SV. 19 spielen sollte, trat FV. 02 schon vormittags an, doch die Post blieb aus, und als sie dann zur üblichen Zeit am Nachmittag erschien, fand sie keinen Gegner vor.

Die Reichsbahn kam zu dem erwarteten weiteren Sieg, aber obwohl Lück doch noch mit dabei war, erreichten die Lohan; Schreier, Meyer; Sticalik, Uhl, Keim; Krämer, Urban, Lück, Haar, Hildner keineswegs die große Form des Vorsonntags. Sie waren gewiß den Gästen technisch und im Zusammenspiel klar überlegen, indes der große Kampfeifer der Rheingauer machte den Diesjern doch zu schaffen, und der bald erfämpfte Vorsprung gelang eigentlich mit einer guten Portion Glück. Denn auf den Führungstreffer von Haar folgte ein Selbstor der Gäste und durchaus vermeidbar fiel auch der dritte Treffer; eine schlechte Rückgabe bot Urban Gelegenheit, sich einzuschalten, er war schneller als der ausrutschende Hüter beim Ball. Die Eltviller Scholl; Maher, Volz; Fahbinder, Maina, Hecht; Thieme, Aleck, Eichhorn, Dalenzier, Wittie, ließen es jedoch nicht an Gegenangriffe fehlen, ein Fernschuß des Verteidigers Mayer hoch unter die Latte erbrachte ein Gegentor. Nach der Pause folgten drei Zähler des Reichsbahn-Sturm trüftig befeuernden Durchreichens Zielsicherweise aus schwierigstem Winkel geschossen. Doch auch die Gäste blieben nicht untätig, bei 4:1 kamen sie durch Dalenzier zu Wort, der einen Straftoß Thiemes einsöpfte, und bei 6:2 bewegte der von der Mitte freigeleitete Linksaußen Wittie über meist zu wenig bedient wurde) das dritte Gegentor. Das letzte Wort freilich hatten die Blauherren. Haar beschloß durch Nachschuß nach mehrfacher Abwehr des lebhafte, schnelle, und kurzreiche Spiel. — Reichsbahn A-Jgd. — Waldstraße A-Jgd. 3:2, SV. 19 Biebrich gem. Jgd. — KSG. gem. Jgd. 7:0, SVB. 19 Biebrich B-Jgd. gegen Reichsbahn B-Jgd. 8:0.

Kriegs-Stadtmeisterschaft im Schach

Durch die Wiesbadener Schachgemeinschaft wurde am letztzen Sonntag die Kriegs-Stadtmeisterschaft Winter 1942/43 eröffnet. Das für Jedermann offene Turnier weist eine recht lebhafte Beteiligung aller Klassen auf und wird nach dem Schweizer System ausgetragen, bei dem sich die stärkeren Spieler nach der Anzahl der erzielten Punkte durchziehen können. Die Kämpfe finden im Vereinslokal der Schachgemeinschaft statt.

Reitertag mit turniermäßigen Prüfungen

Im Tattersall Weiß wurde am Samstagnachmittag ein Reitertag mit turniermäßigen Prüfungen abgehalten, der einen außerordentlich starken Besuch hatte. Als Veranstalter zeichnete die Reitertruppe Wiesbaden mit Unterstützung der Wehrmacht. Mit Freude darüber man es, daß auch während des Krieges derartige sportliche Kämpfen dem sie dienen der Erüchtigung der Jugend in der Betandübung eines vortrefflichen Reiternachwuchses. Das Programm war sehr umfangreich und brachte in erster Linie vorzügliche Dressurprüfungen sowie fesselnde Jagd- und Kameradschaftsspringen, die gutes Können und kreffliche Disziplin bewiesen. Die 15 Nummern des Programms, das mit einem Abteilungsreiten im Rahmen der vormilitärischen Reitausbildung der Jugendreitabteilung der NSKK begann entbielten u. a. auch vier Schaunummern die eine abwechslungsreiche Unterbrechung der Prüfungen darstellten. Zuerst sah man die Fahrschule, sicher geritten von vier Unteroffizieren einer Fahrerlehrabteilung auf die die bekannte Vorführung eines Dressurpferdes der Wehrmacht „Senator" durch Gefreiter W. Schüh folgte. Später sah man die Voltigierabteilung der NSKK sowie die brillante Vorführung des pferdlichen Genusses „Diamant von Alsenz" durch Tattersallbesitzer Weiß. SA.-Jagdtruppführer Weiß verdient dabei ein besonderes Lob da unter seiner Leitung auch die Voltigierabteilung der NSKK. ausgebildet ist. Bei jeder Vorführung war es erstaunlich, daß das in noch jugendlichem Alter stehende Pferd bereits ein so gutes lebendes Turnpferd abgab. Sämtliche Darbietungen bewiesen vorbildliche Schule, Eleganz und Schneid und bei den verschiedenen Gangarten, die die Pferde zu zeigen hatten konnte man auch das erprobte gute Pferdematerial bewundern. Der hervorragenden Veranstaltung wohnte auch General der Infanterie Stoppuhn bei, der nach der feierlichen Preisverteilung am Abend im Hotel Metropole in einer Ansprache die Wichtigkeit der vormilitärischen Reitausbildung unterstrich und den Jungreitern die Unterstützung der Wehrmacht zusicherte. Das Schiedsgericht setzte sich aus Generalveterinär Dr. Müller, Oberst von Oeslin, Major Kuhn, Major a. D. Edler von Scheibler zusammen, als Richter fungierten; Landskulmeister Albert, Oberstleutnant Koerner, SA.-Obersturmbannführer Weidmann, Major Jodit, Rittmeister Nagel, Hauptmann Wenzer, Stabsveterinär Dr. Baumüller, Stabsveterinär Dr. Wegener.

Die Ergebnisse waren folgende: Dressurprüfung Kl. A für Wehrmacht: 1. Stpm. Konieska auf „Karus" — Stpm. Dulosb auf „Balaß", 3. Stpm. Wolf auf „Bebo", 4. Stpm. Peßer auf „Urban", 5. Uff. Görlich auf „Ursula", 6. Hauptpm. Bojat auf „Boat" — Dressurprüfung Kl. A für Jugendreiter: 1. Albrecht Stoppuhn auf „Rocolno", 2. Otto Koalberg auf „Ettrella", 3. Peter Goerts auf „Nachtigall", 4. Hans Stoppuhn auf „Ben", 5. Konrad Leonhard auf „Maus". — Dressurprüfung Kl. L für Jugendreiter; 1. Ernst Spielchka auf „Ida", 2. Helmut Fallenbura auf „Bläsener", 3. Jürgen Dittmar auf „Rosmintbe", 4. Wolfgang Schaumann auf „Rocolno", 5. Bernd Weidmann auf „Ben" — Dressurprüfung Kl. L für Wehrmacht: 1. Gefr. Schüh auf „Silberfuchs", 2. Stabspm. Konieska auf „Paladin", 3. Stpm. Peßer auf „Querlopf", 4. Hauptpm. Bojat auf „Boat", 5. Stpm. Dulosb auf „Ursula". — Dressurprüfung Kl. M für Wehrmacht und für Jugendreiter: 1. Gefr. Schüh auf „Abdulla", 2. Fallenburg auf „Bläsener", 3. H. Stuten auf „Rocolno", 4. E. Spielchka auf „Bubi". Jagdspringen Kl. A für Wehrmacht: 1. Stpm. Dobschuk auf „Querulant", 2. Stpm. Konieska auf „Paladin", 3. Soldat Dofmann auf „Gladiator", 4. Hauptpm. Kasich auf „Rosin", 5. Obersturm. Schaumann auf „Quintett". Jagdspringen Kl. A für Jugendreiter: W. Schaumann auf „Siegfried", 2. H. Stoppuhn auf „Rosminthe", 3. F. Helfrich auf „Ben", 4. W. Leppla auf „Monika". — Kameradschaftsspringen für Jugendreiter: 1. Fr. Leonhard/Kl. Leonhard auf „Rosminthe", 2. H. Kämmerer/J. Dittmar auf „Bubi", 3. G. Müller/F. Hebner auf „Maus". — Jagdspringen Kl. L für Wehrmacht: 1. Dotzum, Bojat auf „Quintett", 2. Uff. Schneider auf „Querulant", 3. Stpm. Konieska auf „Paladin", 4. Gefr. Eichmann, 5. Uff. Wall. — Jagdspringen Kl. L für Jugendreiter: 1. Fallenburg auf „Bläsener", 2. W. Laeis auf „Gladiator", 3. E. Spielchka auf „Bubi". Das Musikkorps der Wehrmacht umrahmte die einzelnen Programmnummern mit flott gespielten Märschen.

Berliner Börse vom 23. November. Die Märkte lagen bei kleinen Umsätzen einheitlich, wobei ein zuversichtlicher Grundton überwog. Die Veränderungen nahmen bei Festsetzung der ersten Kurse jedoch nur geringes Ausmaß an. Die Zahl der Strichnotierungen war wieder bemerkenswert hoch. Kalidemie gewannen 1 %. Im gleichen Ausmaß gaben Chariotte Walker, Farben 1/2 %, Stahlverein 1/2, Junghans, Daimler, Westdeutsche Kaufhof, RWE. 1/4 % niedriger, Mainzer Aktien 1/4 % höher. Reichsanleihe 109 1/2.

Frankfurter Börse vom 23. November. Nur einige Aktien lagen freundlicher, so Scheidegandalt, die 1 % auf 200 anzogen. Rheinmetall gewannen 1/4, Felten 1/4, Farben 1/8 %, Stahlverein 1/8, Junghans, Daimler, Westdeutsche Kaufhof, RWE. 1/4 % niedriger, Mainzer Aktien 1/4 % höher. Reichsanleihe 109 1/8.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Adi Jäger**, Uffa., z. Z. im Felde, **Ilse Jäger**, geb. Meyer. Wiesbaden, 24. Nov. 1942.

Sanft entschlief am Freitag, 20. Nov., nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter, treubesorgter Vater, unser unvergeßlicher Schwager, Vetter, Onkel und Neffe

Dr. phil. Fritz Jung

Bürgermeister a. D.
Inhaber des EK 2. 1914/18, des Kriegsverdienstkreuzes u. anderer Ehrenzeichen,
im Alter von nahezu 59 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Hedwig Jung, Renate Jung**

Wiesbaden (Adolfallee 57), Köln, Süchteln, Düsseldorf, Meseritz, den 20. November 1942.

Die Beerdigung findet am 25. Nov., nachm. 2 Uhr auf dem Südfriedhof in Bonn statt. Das Totenamt wird Sonntag, 28. Nov., vorm. 6 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche Wiesb. gehalten.

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein guter, treusorgender Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Schneider

Drehermeister

in tiefer Trauer: **Frau Lisi Schneider, Walter Schneider und Frau**, geb. Schröer, **Familie A. Renninger**

Wiesbaden, den 21. November 1942. Karlstraße 30

Einäscherung findet Dienstag, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Am 19. Nov. entschlief nach schwerem Leiden unser lieber, guter, unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, Herr

J. A. Schmelzeisen

Rechnungsrat

im 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Willy Stein**, Obering., **u. Frau**, Else geb. Schmelzeisen

Wiesbaden (Birkenstr. 39), Essen-Stadtwald (Fasanenstr. 11), 23. Nov. 1942.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Danksagung. Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester und Schwägerin, Frau Herta Zwicke, geb. Stock, sagen hiermit herzlichen Dank

Frau Irene Schleissing, geb. Stock
Erich Zwicke, Oberstleutnant

Danksagung. Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes danke ich im Namen aller Angehörigen.

Frau Maria Hartmann

Wiesbaden, Steingasse 3.

Danksagung. Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie für die vielen Kranzspenden bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Friedrich Schwenk, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank.

Frau Wilhelmine Schwenk und Angehörige

Wiesbaden, den 18. November 1942. Jägerstraße 20

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres unvergeßlichen lieben kleinen Dieterleins die uns durch Wort und Schrift zuteil wurden sowie für die vielen Blumenspenden und allen denen, die unserem lieben Kinde das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

In schwerstem Leid: **Richard Hermann** z. Z. Osten, und Frau, Maja geb. Fritz, **und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im November 1942. Hellmundstr. 33, z. Z. Adolfstr. 12.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten Kindes Lieselotchen sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Paul Merten und Frau, Emma geb. Klinghammer, **nebst Angehörigen**

Wiesbaden, Oranienstraße 56.

Danksagung.

Von Herzen danke ich, auch im Namen meiner Kinder, allen, die unsern teuren Entschlafenen geehrt haben in so überreicher Zahl anläßlich des Ablebens meines Mannes, unseres lieben Vaters, Herrn Christian Momberger, zukamen, sagen wir hiermit unseren Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Frau E. Momberger und Kinder

Wiesbaden, den 22. November 1942. Zimmermannstraße 7

Danksagung.

Allen denen, die uns anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes, treuesorgenden Vaters seines Kindes, Karl Keil, Gefr. in einem Inf.-Reg., ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir aufrichtigen, herzlichen Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **Meta Keil**, geb. Pfeffenberger, **und Kind Gisela, sowie alle Angehörigen**

Naurod, im November 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Henny Ritter, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Alfred Ritter und Angehörige

Wiesbaden, im November 1942. Scharnhorststraße 8

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Teilnahme bei dem Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes Erwin Bücherl, Gefreiter in einem Pl.-Batl., sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Georg Bücherl und Frau, Lina geb. Baumeister

Wiesbaden, den 18. November 1942. Waldstraße 105.

Danksagung.

Für die vielen zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen Friedrich Albrecht, Gefr. in einem Inf.-Reg., sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Albrecht und Frau**, Magdalene geb. Ripp, **Geschwister, alle Verwandten und Bekannten**

Wiesbaden, im November 1942. Schlichterstraße 16

Bestattungen Georg Vogler. Rheingauer Straße 9 Blücherstraße 48 Anruf 24936

VERSICHERUNGEN

Die Volks-Unfallversicherung ist da! Fordern Sie sofort Angebot oder Vertreterbesuch an. Vertreter allerorts gesucht. Dresdner Feuerversicherung a.G. Bezirksverwaltung Frankfurt/Main, Goethestr. 4.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden Taunusstraße 9, Tel 29446 23847 23849 23880 Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Nasse Füße? Weg damit. Schütze die Sohlen durch Solitt! Solitt gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit macht sie wasserabstoßend!

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehrverbrauch von Punkten die Frau in die Lage versetzen immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Fachgeschäft und Modenhaus Karl Jung Nachf. Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Wenn Sie den guten Crem-Eliocar sulfa braucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Eliocar-Crem-Töpfe sammelt und an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten von so frühe, eine neue Packung hochwertige Crem Eliocar.

KAUFGESUCHE

Gemälde bester Qualität kauft H. Schüten. Taunusstraße 5, Fernruf 25883.

Hasenfelle kauft Markloff, Hellmundstr. 52 und W.-Biebrich, Wiesbadener Str. 70.

Großer Duden ges. H 217 TV.

„Edda-Sage", „Volk ohne Raum" von Grimm, „Anilin" von Schatzinger gesucht. Telefon 28946

Standuhr, klein, gut erhalten, gesucht A 140 TV.

Felastreifen, einige (schwarz) auch Kaninchenfell v. Priv. gesucht H 310 TV.

D.-Felzmantel, Gr. 42-44, H.-Wintermantel, Gr. 40-42, Elektro-Herd, 220 Volt, alles gut erhalten, gesucht. H 322 TV.

Felzmantel, gut erh., Größe 44, gesucht. A 139 TV

Felzmantel, schw., Gr. 42-44 u. schw. Winterkleid, beides gut erhalten, ges. H 335 TV.

Felzmantel, a. L. br., gut erhalt., 42/44, gesucht. Preisangeb. M 332 TV.

Wintermantel für 14jährigen Jungen, gut erhalten, geg. G 331 TV.

Herren-Wintermantel od. Ulster, Überg.-Mantel, H.-Anzug, alles Größe 44—46, H.-Halbschuhe, br. mit breitem flachem Absatz, Größe 39, alles gut erhalten, gesucht. F 336 TV.

Märklin-Baukasten gegen guterh. Spitz-Schlittschuhe, evtl. mit guterh. Schuhen Gr. 40-41 z. tausch. Schneider, Sedanpl. 3

Kleid und Kostüm, Gr. 42-44, gut erh., gesucht. W 334 TV.

Pullover oder Wolljacke, Handarbeit, sowie Rasenmähfeld (35/36), alles gut erhalten, gesucht. L 302 TV.

Reit- od. Schaftstiefel, Größe 35-36, gut erhalten, gesucht. Telefon 22250.

Lederkoffer, groß oder klein, gesucht D 319 TV.

Ledermappe gesucht. Telefon 23250.

Osm.-Schaftstiefel, 38/39, gut erhalt., gesucht. Preisangeb L 332 TV.

Aktentasche, Leder, gesucht. E 310 TV.

Klavier von Privat gesucht. T 304 Tagbl.-Verl.

Radio, auch klein. Volksempf. gut erhalten, ges. Preisangeb. F 332 TV.

Radio gesucht. B 332 Tagbl.-Verl.

Notenständer gesucht Pr.-Ang. W 333 TV.

Schlafzimmer, komplett, mit Matratz. u. sonstigem Zubehör, neuwert. od. gut erhalten, für Mainzer Familie sofort ges. D 332 Tagbl.-Verl.

Couche u. 1 oder 2 Sessel, alles gut erhalten, gesucht. G 215 TV.

Lehnstuhl od. Sessel, bequem, gebraucht, aber gut erhalten, gesucht. F 333 TV.

2 Klubsessel, gut erhalten, gesucht. H 302 TV.

Schreibtisch, Couche, modernes Bücherregal, Küchenregal, einteilige Matratze, von jungem Ehepaar gesucht. F 218 TV

Matratze, sauber, gut erhalten, gesucht. Telefon 22350.

Teppich, 2X3 oder Läufer, 5 1/2 m lang, 90 cm breit, Brotmaschine, Küchenwage, alles gut erhalten, gesucht Nerotal 23, 1.

Tisch- und Ständerlampe gut sofort gesucht M 294 TV

Auto, Schubkarren Bury, so daten od ähnliches 4 Vöhlingen lungen ges. Telefon 2250.

Damen-Fahrrad, in gutem fahrbereitem Zustand, gesucht B 336 TV.

Leiterwagen, klein, ges. A 127 TV

Kinderwagen, modern Gummireifen und Kinderski gesucht. T 324 TV.

Kinderwagen, gut erh. mit Gummibereifung gesucht. B 335 TV.

Eisenbahn od. Kino und Knabenschulranzen gesucht. S 331 TV.

Zimmerwagen, gut erhalten, gesucht. T 307 TV.

Puppenwagen oder Puppensportwagen gesucht. Brahm. W.-Sonnenberg, Mühlgasse 2

Eisenbahn, elektr., m. Zubehör gesucht. W 335 TV.

Kaufladen, gut erh., kompl und Burg mit Soldaten ges. H 302 TV.

Schaukelpferd u. Burg g. Schäfer Johannisberger Str. 7 V 3.

Häckselmaschine, gut erhalten, gesucht. Georg Rübner Wedekindstraße 30 Telefon 25758

Parallelschraubstock, Flaschenschraubstock sow Werkzeug ges Telefon 21129.

Gasbackofen, gebrauchsfähig, ges. H 215 TV.

HEIRATEN

Ich bin 45 J. alt, ev., von guter Erscheinung, sch. m. sich St. u. w. mich wieder mit Frl. od Witwe bis 40 Jahre ohne Anhang zu verh. K 303 TV.

Frau, anständige 45 bis 50 Jahre mit Kind u. etwas Vermögen zw Heirat ges. Ernstgemeinte Angeb mit Bild u F 212 TV.

TIERMARKT

Junghühner einige gesucht. Seelbach, Eleanor Platz 9.

Hasen jung, weiße Wiener, zu verkauf Ernst Pfeiffer, W.-Bierstadt Rathausstraße 4.

Schäferhund, 6 W alt, 25 Mk. zu vk Wittlich Riehlstr. 19, Hch. 2.

Katerchen, lg., zu verschk. Kapellenstr 66, Hausmeister

VERSCHIEDENES

Klavier oder Flügel zu mieten gesucht. G 307 TV.

Wer nimmt einen Schratzk a. Worms mit? Heinrichs, Richard - Wagner-Str. 40 Tel. 22249

Einführung in die Astronomie gesucht. Preisangeb. erbeten E 300 TV.

Wer strickt Pullover, Langenbeckplatz 3.1 Telefon 23691.

Vertreterin der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!

Die alte gute Qualität — und doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin" nur noch 6 Pfg

Noch ist es Zeit zum Besuch unserer **Bauspar-Beratung und Modellschau**
Friedrichstraße 38 unterhalb d. Kirchgasse
Sie sehen dort ansprechende Haus-Modelle und erhalten jede gewünschte Auskunft über das steuerbegünstigte Bausparen.
Eintritt frei!
Geöffn. wochentags von 9 1/2-12 1/2, 14 1/2-18 Uhr
Öffentliche Bausparkasse
Abteilung der Nass. Landesbank

Kostenlose Abgeltungsdarlehen für die Hauszinssteuerablösung
60 000 RM zu 4 % ganz oder geteilt auf I. Hyp. zu vergeben
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Hypothekenbearbeitung
Wilhelmstraße 9 Ruf 265 50

Altgold — Schmuck — Brillanten Münz- und Altsilber
Ankauf **JOS. LUTZ**
Kaiser-Friedrich-Platz 1
Ruf 22853 G. Nr. 41/1302

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Di. 24. 11., 19.30 b. g. 21. A 11: „Der Troubadour". Fr. A

Residenz-Theater. Telefon 27506. Dienstag, 24. Nov., 19.15—21.15 Uhr, Erstaufführung „Die unnahbare Frau". Lustspiel in 5 Akten von Leo Lenz. Inszenierung: Hilmar Mandera, in den Hauptrollen: Trude Fölß, Maria Demelius, Dora Tillmann, Yvonne Scheppach, Kurt Strehlen, Geth. Frühböffer. Preise: 1.10—4.05 RM.

Kurhaus. Dienstag, 24. Nov., 11.30 Uhr: Konzert. 16 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Lichtbildervortrag Kurt Heischer „Rumänien, insbesondere die deutsche Kultur in Siebenbürgen". Eintrittspr.: 1.20, 1.70, 2.20.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25850 Täglich 19.30 Uhr: „Artistische Leckerbissen", serviert von Willy Lilla, der Meisterparodist, und Polly Pfeffer, das Berliner Kind mit Herz und Humor. Ferner: 3 Coletti's, die trefflichen Musikclowns Luisita Leers, die Königin der Luft, Norma Travis und Orloff, eine der größten Tanzattraktionen, Colda mit seinem klavierspielenden Hund, Wheeler und Partner, grober Balance u. Schleppseiltanz, und Diana, Plastik und Schönheit der Tierwelt. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Jeden Mittwoch Samstag und Sonntag, 15.15 Uhr: Nachmittagsvorstellung.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Dritte Woche in Erstaufführung: „Frontheater" mit Heli Finkenzeller, — Die deutsche Wochenschau, Jugendliche zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Wo. 15, 17.15 und 19.30, So. auch 11 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 56. Erstaufführung „Der große Schatten". Ein Tobis-Film mit Heinrich George. Nicht für Jugendliche. Bitte die Anfangszeiten beachten! Nach Beginn des Hauptfilms kein Einlaß. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Erstaufführung: „Geliebte Welt" mit W. Fritsch. Auf der Bühne: Tedy Strick mit seinen Illusionen. 14.30, 17.00, und 19.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Montag, 14.30, 17, 19.30 Uhr, den großen Ufa-Film: „Hochzeit auf Bärenhof" mit Heinrich George. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend keinen Zutritt. — Dienstag letzter Tag!

Capitol-Theater am Kurhaus. „Wunschkonzert" mit Ilse Werner. Jugendliche zugelassen. — Wo. 15, 17.15 und 19.30 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Gisela v. Collande, P. Henkels, F. Westermeier: „Skandal um den Hahn". Jugendliche haben Zutritt.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25697. „Soldaten — Kameraden" mit Ralph Arthur Roberts †. — Jugendliche zugelassen. — Anfangszeiten 13, 17.15, 19.30, sonntags auch 13 Uhr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Heute, Montag, letzter Tag! „Anuschka" mit Hilde Krahl. — Nichts für Jugendliche. Ab morgen, Dienstag: „Tosca". Imperio Argentina, Michel Simon. — Nicht für Jugendliche. — Wo. 15, 17.15 19.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Karin Hardt: „Fasching".

Union-Theater, Rheinstraße 47. Hans Albers in „Carl Peters". Jugendliche zugelassen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Heute letzter Tag die köstliche Komödie! Danielle Darrieux in „Ihr erstes Rendezvous". Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: 15 und 19.30 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Vorbestraft".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. Verlängert bis Dienstag: „Frauen sind doch bessere Diplomaten".

VEREINSNACHRICHTEN

Alle Tierfreunde, bes. unsere Mitglieder, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Leiter des Reichstierschutzbundes, Staatsrat Dr. Krebs, am Reichstierschutztag, 24. Nov., im Rahmen des Zeitspiegels zwischen 18.30 und 19 Uhr über alle deutschen Sender über „Ziel und Arbeit des deutschen Tierschutzes" spricht. Tierschutzverein Wiesbaden. G. Umg. EV., Luisenstraße 3 Ruf 21986.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (w) Wiesbaden 1: Dienstag, 24. Nov., 19.30 Uhr Kreisstelle, Oranienstraße 5: Übungsabend Dr. Rüger, Zug 3 und 4.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Das schönste Weihnachtsgeschenk für jede schlanke Hausfrau ist die Zuschneidehilfe „Ideal" denn Sie können alle Garderobe für jede Figur selbst f. Kinder, nach jed. Schnittmusterbog. u. als Modehüten herstellen. Jeder Normalschnitt wird zum Maßschnitt, darum fällt das lästige Anprobieren fort. Viele Anerkennungsschr. Dazu d. einzigartige Noch. „100 Färe in der Tüte" — Sie können sich damit zu jed. Kleid d. passe Fär. ohne viel Mühe mittel selbst anfert. Einmalige Anschaff f. d. ganze Leben. Preis nur RM 8.75 zuzügl. 70 Pfg. Porto u. Nachn. auf Tel. Zu beziehen d. Hans Nielsen 77 Hamburg 36 Postfach 113.

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt ihren Kinderausstattung in reicher Auswahl. Anzüge Kleidchen Mäntel Hemdhage, das große Spezialhaus für Herren u. Kinderbekleidung Wiesb. Kirchgasse.

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung u. Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupftpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen dann bleibt ihr Haar viel länger sauber u. duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Dr. Bernard-Zahnpulver reinigt die Zähne und verhindert Zahnsteinbildung. Beutel —.15. Franz Zimmermann, Kirchgasse 29.

Kesselstein darf nicht sein! Drum entfernen Sie denselben aus Ihren Kochtöpfen. Das Wasser kocht schneller, Sie sparen Brand und das Essen schmeckt in gereinigten Töpfen gekocht, besser. Zutaten erhalten Sie in der Fachdrogerie Seyb, Friedrichstraße 30.

Husten Sie? Dann an Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel Bahnhofstraße 13. Fernsprecher 24944.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport Lagerung Fernsprech-Sammel Nr. 59226.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Fabrikbetrieb sucht geeignete Person z. Telefonbedienung. A 993 Tv.

Kindermädch., gleich welchen Alters, zur vorübergehend. Betreuung eines 2½jährigen Mädels sofort gesucht. Evtl. halbtagsweise. Frau H. Suhr, Wilhelmshöhe 11, am Lehrerberg. Tel. 27398.

Köchin oder Haushälterin, ältere, die perf. kochen, back. u. einmachen kann, sofort oder später gesucht. Vorzustellen nachm. ab 3 Uhr oder nach telefon. Anruf Nr. 27872 Dambachtal 19.

Hausangestellte, selbst. u. zuverl. gesucht. Ewert, Viktoriastraße 41. Telefon 22260.

Hausgehilfin sof. ges. Gasthaus z. Anker, Heimenstr. Nr. 7. Otto Herbernel.

Mädch., selbst., unabh. (a. lt. Frl.). z. Haushaltführg. sofort oder später gesucht. Dotzheimer Str. 58, 2. T. 23124.

Frau oder Fräulein, nicht zu jung, zur Führ. eines Privathaushaltes gesucht. Vorzustellen Dienstag, 9½—9¾ Uhr. Tel. 24715. Dörner, Jägerstr. 15, an der Waldstraße.

Kontoristin m. Kenntnissen in Buchhaltung, Masch.-Schreiben u. sonst. Bürotätigkeit a. frühest. Eintritt ges. Vorstellung erb. bei: Wirtschaftl. Vereinigung deutscher Gaswerke, Gasbekämpfungsdienst AG., Mainz, Große Bleiche 15.

Stenotypistin od. Maschinenschreiberin sof. ges., evtl. auch für halbe Tage. Verlag Dreieck, Wiesbaden, Mainzer Straße 9.

Bürohilfskraft, auch Anfängerin, m. Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie für halbe Tage ges. A 949 TV.

Wirtschafterin, suv., perf., m. guten Kochkenntnissen für kinderlosen Haushalt bis spätestens 1. Febr. ges. B 350 TV.

Männlich

Kraftfahrer, zuverlässig, zur Aushilfe sofort gesucht. Telefon 22061.

Mann zum Bedienen der Heizung 3 bis 3 mal täglich ges. Central-Hotel Bahnhofstraße 65.

Heizer für Sonnenberger Str. nur für früh morgens ges. K 290 TV.

Mann zu Maschine sof. gesucht. Großwäscherei Dörr, W.-Bierstadt.

Erster Reisender für fest eingeführte Touren Umgebung Mainz-Wiesbaden ges. Kenntnisse über Bezugscheinwesen bezüglich Kriegswirtschaft erforderlich. Ausführl. schriftl. Angebot an Lebensmittelgroßhandlung Heinz Krahn, Mainz, Mombacher Straße 1.

Leiter der Buchhaltung und Personal- und Lohnabteilung zum baldig. Eintritt ges. Lysolin-Werke Pharmazeutische Fabrik, Wiesbaden.

Buchhalter(in) Durchschreibesystem, erfahr. u. zuverlässig u. U. auch nur für einige halbe Tage für Fabrikbüro ges. A 108 TV.

Buchhaltungskraft (auch Kriegsverschrte) v. großindustriellem Werk gesucht. Ausführl. Bewerbungen m. tbl. Unterlagen u. Angabe des frühest. Eintrittstermins u. F M 347 an Ala Anzeigen-Gesellschaft, Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 15.

Buchhalter(in) erfahren in Lohn- und Abschlußrechnung für Kraftfahrbetrieb ges. Kraftverkehr GmbH., Bahnhofstr. 57.

Wir stellen um 1. April 1943 einige kaufmännische Lehrlinge und Chemielaborjungwerker ein. Bewerb. erb. A 142 TV.

Lehrjunge oder **Lehrmädel** sof. od. später gesucht. Verlag Dreieck, Wiesbaden, Mainzer Straße 9.

Tüchtig. Eheparar aus dem Hotel- od. Rest.-Gewerbe zur Führung einer Werkküche mit Werkkantine und Küche eines Ostarbeiterlagers. Gesamtbelegsch. 350 Mann, bei tätiger Mitarbeit, mit erstklassigen Referenzen u. Kautionsfähigkeit für sof. nach Wiesbaden ges. A 126 TV.

Hilfsarbeiter zum Anlernen ges. Autolack und Zündung Karl Nicodemus, Wiesbaden, Bismarckring 42.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Anfängerin, Steno. Schreibm. u. Vorkenntnisse in Buchhaltung, sucht Stell. S 217 TV.

Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche sucht halbe Tage Beschäftigung. E 129 Tagbl.-Verl.

In der Führung des Haushalts sowie im Kochen selbständige Kraft sucht sich nach Wiesbaden zu verändern. Zuschr. A 136 TV.

Frau, flotte Verkäuferin, sucht Stelle für ganz od. Aushilfe (nachmittags). S 332 TV.

Fräulein, älter, sucht Stelle als Hausmeisterin. Kl. Wohnung erwünscht. L 224 TV.

Frau, jung, sucht Beschäftigung von Montag bis Freitag mittags bis abends. 4 bis 5 Stunden. T 331 TV.

Stelle zur Nithilfe im Haushalt ges. F 324 TV.

Dame, 25 Jahre alt, mit 20jähr. kaufm. Tätigkeit (Buchhaltung — Statistik) muß wegen Augenerkrankung Berufswechsel vornehmen und sucht anderen Wirkungskreis. Angebote unter M 2053 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Helmarbeit f. Schreibmaschine od. handschriftl. Arb. ges. B 220 TV.

Wirtschafterin, älter, sucht Stelle in frauenl. Haushalt, eventl. ½—¾ Tage. M 334 TV.

Männlich

Heimarbeit, schriftlich, gesucht. S 307 Tagbl.-Verl.

Metzger, tüchtig, sucht sofort Stellung, in allen Wurstfabrikationen perfekt. W 312 TV.

Mann, intell., sucht Stell. als Lagerist, Hausarbeiter oder sonst. Vertrauensp. Ang. m. nähe Angaben S 312 TV.

Stellung als Geschäftsführer oder Filialleiter in Spezitions- od. Autobranche ges. Kenntnisse vorhanden. F 220 TV.

Mann sucht nach 19 Uhr Beschäftigung gleich welcher Art. Führerschein kl. I. u. II. 299 TV.

Hausmeister-Stelle sucht jg. Ehepaar. G 341 TV.

Ehepaar (Pens.) übernimmt Hausmeisterstelle, in Heizung verstr. ev. Tauschwohn. S 285 TV.

Pensionär sucht selbständig Vertrauensposten. Angeb. mit Gehaltsangab. L 219 Tagbl.-Verl.

VERMIETUNGEN

Zimmer, gut möbl. an der Taunusstr. z. 1. 12. a. berufst. H. z. vm. B 301 TV

Kl. Wohnung, 1 Zimmer u. Küche zu verm. T 219 TV.

2-Bettzimmer, möbl. (ohne Wäsche) nebst Küche u. Bad in ruhigem Hause wegg. Umzugs abzugeben. Wochenl. hieh. sofort zu vermieten. A 135 TV.

Schlaf- u. Wohnzim. fließ. Wasser, möbl. für sofort zu vermieten. Adolfsallee 41, 1.

2 Zimmer, leer, in gutem Hause abzugeben. E 333 TV.

Zimmer, sonn., schön möbl., z. vm. Rupp Bismarckring 1, 2. Ecke Dotzh. Str.

Zimmer, gut möbl., Zentralheitg. frei, Grünling, Saalgasse 26, 2 links.

Frontspitzzimmer, gemütlich möbl. m. Heizung ab 1. 12. zu verm. an berufstätige Dame. Abeggstr. 10, 2.

2 Mansardenzimmer, leer, m. Ofen zu verm. Feldstr. 1, 1.

Zimmer, gut möbl., mit Heizung und fließendem Wasser zum 1. Dez. z. vm. Moltkestr. Str. 24.

MIETGESUCHE

1 Zimmer u. Küche, auch Teilwohn., v. Ehepaar gesucht. H 171 TV.

Zimmer und Küche mit Kellerraum von Ehepaar mit Kind sofort gesucht. W 332 TV.

1 Zimmer und Küche mit Wasser. Licht Gas und Keller, Zentrum der Stadt, am liebsten mit Abschluß, von kl. Frau sof. od. spät. ges. H 252 TV.

1—2 Zim. und Küche von kl. Mainzer Ehepaar sofort od. später ges. G 334 Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden oder Umgeb. v. kleiner Familie gesucht. A 145 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort od. später in Wiesbaden oder Umgebung von Polizeibeamten gesucht. G 314 TV.

2-Zimmer-Wohnung ges. in Wiesbaden od. Biebrich. S290TV

2-3-Zim.-Wohnungen für unsere v. auswärts zuziehenden Werksangehör. ges. Autohaus GmbH., Opelhaus 8, Bahnhofsplatz.

2-3-Zimmer-Wohn. in Wiesbaden oder Umgegend für 1. 2. 1943 gesucht. D 296 Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung i. guter Lage, Nähe Bahnhof od. Hauptpost, mit Bad gesucht, eventl. auch Teilwohnung. Preise Parkweg Nr. 8. Telefon 23898.

3-Z.-Wohn. m. Mans. u. Zub., mögl. auch Bad u. Zentralheitz. i. gut. Wohnl. von Frau, baldmögl. gesucht. T 215 TV.

3—4-Zimmer-Wohn. mit allem Komfort sofort oder später von Kriegsversehrtem gesucht. H 235 Tagbl.-Verl.

3—4-Zim.-Wohnung, evtl. Teilwohn., im Kurviertel für sofort od. später gesucht F 296 TV

Suche in Wiesbaden Wohn. von 3 Zim. u. Küche, die dem Bestimmungen über die Erleichterung der Wohnungsbeschaffung f. kinderreiche Familien nicht unterliegt. Vizepräsident Wiskott, Münster (Westf.), Friedrichstr. 7.

Zimmer mit Kochgelegenheit v. Ehepaar gesucht H 334 TV.

3—4-Zim.-Wohnung, schön, in gutem Hause sofort oder später gesucht. T 308 TV.

5—6-Zim.-Wohnung bis 250.— bald gesucht E 261 TV.

Zimmer, möbl., mit Kochgelegenheit od. Küchenbenutz. ges. S 302 TV.

Mansarde mit Ofen und Licht z. 1. 12. od. früher gesucht. S 303 TV.

Dame, geist. arbeit., sucht gut möbl., wirklich ruh. Zim. m. Heiz. u. Küchenbenutzung. Nähe Kriegerdenkmal. — D 292 TV.

Zimmer, gut möbl., v. Dauermieter sof. ges. Rheinstr. 100, 1

Wohn. u. Schlafzim., leer od. möbl., mit fließ. Wasser mit od. ohne Verpflegg. v. Dauermieter sofort od. spät. ges. Preisang. L 218 TV.

Zimmer, möbl., oder möbl. 1-Zim.-Wohn. von Ehepaar gesucht. Wäsche und Federbett wird gestellt. E 220 TV.

Zimmer, möbl., mit Zentr.-Heiz., mögl. fl. Wasser, Zentrum d. St., z. 1. 12. v. ber. geb. Mädchen ges. M 239 TV.

Zimmer, schön möbl. in Bierstadt geleg., von berufstät. Frl. sofort gesucht. Zuschriften mit Preis A 144 TV.

Zimmer, möbliert, von berufstätiger Dame gesucht. — K 333 TV.

Zimmer, leer, ges. K 332 TV.

Zim., möbl., v. berufstät. Frau. Nähe Bahnhof gesucht. L 221 TV.

1 Zimmer, möbliert, 2 Bett., u. Küchenbenutzung sofort oder später gesucht G 333 TV.

2-3 Zimmer, groß, leer, auch Teilwohnung sofort ges. D 301 TV.

1—2 Zimmer, leer, mit Kochgelegenheit in gut. Hause ges. T 242 TV.

1-2 Zimmer, leer od. möbl. und Küche von jg. Ehepaar gesucht W 230 TV

2-3 Bürgräume für ein Büro, das wenig Publikum erfordert, ins Zentrale Lage nicht erforderl. A 137 TV.

Garage in Nähe der unten angegebenen Straße gesucht. Carl Wilhelm Gustav-Freytag-Straße 17 Telefon 24997

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 3 gr. sch. Zimmer m. Mans. in guter Lage (Teilwohnung) gegen 2—4-Zim.-Wohn. Angebote u. gut. Lage. B 218 TV.

Tausche schöne sonn. 2½-Zim.-Wohnung (Neubau), a. Waldstraße, gegen 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde (n. der Stadt). F 333 Tagbl.-Verl.

Wohnungs - Tausch Wiesbaden - Berlin. Geboten wird in Wiesbaden 4-Zim.-Wohnung mit Bad u. reichlich Nebengelaß. Gesucht wird in Berlin 3- bis 4-Zim. - Wohnung. Mietamtliche b. 120. A 990 TV.

3-Zim.-Wohn., Vdh., sonn., m. Mans., g. 2-Zim.-Wohnung zu tausch. K 335 TV.

Tausche geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad. Heiz., in g. Lage, ges. gegen 2—2-Zim.-Wohnung i. Vorort Sonnenberg oder Bierstadt. G 237 TV.

Biete 2-Zim., Küche, Bad, abgeschlossen, gegen 3—4-Zimmer-Wohnung, Nähe Bahnhof, ruhige Lage. E. R. 150 bahnpostlag. Wiesbaden.

W.-Nr. Mains-Wiesb. Suche schöne, sonnige 3-Zimmerwohnung in Wiesbaden. Sonnige 2-Zimmerwohnung m. Mansarde u. Zubehör Nähe Bismarckplatz kann getauscht werden. T 283 TV.

1. Hypothek, 25 000.— RM Neubauwert, mit großem Nachlaß abzutreten. Das Hauptgrundstück befindet sich in Ruhe, ohne Abschlußgebühr. Ausk. erl. Hypotheken-Fachbüro Fr. Scheller, Kl. Burgstr. 5

VERKÄUFE

Universum, neu, Jahrg. 45-48 mit 6 x 50, sowie Gasheizofen z. Anzünden, neu, Tischtennis 10.- versehl. Geselldch.-Spiele 2.- bis 4.- Vogelkäfig, Messing 12.-, Adr. i. Tagblatt-Verl. Ba

Bettstelle, eisenbeinschleifblank, mit Sprungfedermatr. u. Kopfteil, passender Nachtschrank 90.- weißes Metallbett mit Stoll. Matratze und Kopfteil, alles gut erhalten. 50.- 2 große Zinkwannen 12.-, 10.- u. 8.- Wilhelminenstraße 52, 1. H. 10 bis 11 Uhr.

Bettstelle, Eich. 25.-, Hülle, St. 5.-, Marmorplatte 12.-, Bilder 2.- bis 5.- Walkmühlstr. 48, 2 r.

Holzbettstelle mit Sprungrahmen 25.-, Anzug, bis 12 Jahre, Mohr, Rheingauer Straße 14, Hth.

Küchenschrank, kiefer, gut erh. 25.-, gr. Puppenstube, zweistöckig (Puppenhaus) Anzeigen Anzeigenteil, 5.- rund. Tisch 10.- Anzusehen nachmittags und sonntags. Frankfurter Str. 17, II. Bau III.

5 Marmor-Waschtisch mit Becken, Eiter, 4 28.-, für Friseure Oranienstr. 27, 2 r. bei Faßbr.

Hängelampe, elektr. 16.-, 3 Gasbügeleisen m. Ständ. à 8.- Ostrich. Str. 4, 2 r.

Besteler! Netzstrafo f. A Z 1 A Z 11 15 M. H. Theis, Karl-Ludwig-Str. 8 Mth.

Rasierapparat, neu, elektr., für 40 RM. Kapellenstr. 24 1.

Hochfrequenz - Heilgerät für kombin. Vibrationsmassage und Hochfrequenzbehandlung, neuwert., Marke Pennetrostat, mit vorschied. Elektroden zum Anschluß an Wechselstrom, 110 Volt, für 60 RM. Helenenstr. 26, P.

Wolmz.-Lampe 5.-, Küchenlampe 3.-, Tischlampe 2.— Adolfstr. 12, 3 l.

Hochfrequenzheilapp. m. versch. Elektrod. gut erhalten, 70.— Wellatz, 5. P. l.

Doppelgespann mit Rollwagen, gut erh. 10.-, ferner mehrere Spiele 1.- bis 5.- Weißenburgstr. 3, 1 l.

Herren-Fahrrad, neuwertig (Marke Expreß Sportrad) mit Bel. u. Zubeh. 130.- Albertstr. 11, P.

Kinderwagen mit Korbaufbau, 40.-. Anzusehen vormitt. Hermannstr. 19, 2 r.

Kinderwagen, g. erhalten, für 25 Mk. Feuser, Klarenthaler Straße 28.

Zwillings - Sportwagen, elfenb. neu bereitf. für 35 Mk. Wellritzstr. 9, 1.

Badewanne, weiß Feuerton 400.- Sabl. Wilhelmstraße 42, Parterre, Hof.

Gasherd, Stemmig für 22 Mk. Sauerbrunnenstr 5, 8th. Faust.

Gartenröhchen, kl., 10.-, versch. Käfige 2.- bis 6.-, verstellb. Laufstege 6.- Nerostr. 8 Vdh. 2.

Gesucht 4-Z.-Wohn. oder 3-Zim.-Wohn. m. Mansarde. Heizg. Lage, ges. gegen Hause Westend bevorzugt, doch nicht Bedingung. Geboten 3-Zim.-Wohn. mit Bad und Heizung, ganz neuwe. Villa Nähe Hindenburgallee. H 311 TV.

5—6-Zim.-Wohnung gesucht. Umgebung Nerotal. — Gebe 2 gleiche Lage 3-Zimmer-Wohnung ab. G 338 TV.

GELDVERKEHR

Beteiligung gesucht mit 5—10 Mille, auch Geschäftsübernahme. Nur ausf. Angeb. T 332 TV.

Tausche Marschstief., Gr. 42-43 od. Winterstiefel für 11 J. Größe 32, beides gut erh. geg. ebensolche Reithose m. Einsatz, Gr. 43-50, auch größ. H 300 TV

Tischuhr, neuwert., Marke m. schönem Gongschl. geg. mod. Damenwintermantel, g. a., Gr. 44-46, zu tauschen. G 289 TV.

Radio, 5 Röhren Super u. Foto Reisemappe 13.5 gegen eine Leica od. Contax m. Entfernungsmesser zu tauschen gesucht. M 278 TV.

Puppenwagen, mod., gesucht. Gebe fast neuen schw. Wild-Schuhe (40) Aufzahlung L 288 TV

Regulator, neuwert., dunkeleiche gebeizt, zu Bim-bam-Schlag, 3-Wochen-Gehwerk, gegen das Werk einer Standuhr zu tauschen. W 280 Tagbl.-Verl.

Tausche eine Trix-Super-Automatik g. eine Trix-Dreschtriebwagen sowie 1 Trix-Doppeltrafo, gegen sonst. Trix-Zubehör. Adresse unter W 1 Tagbl.-Verl.

Herrenklappzylinder fast neu geg. Ofenschirm breit oder Stell. zu tauschen gesucht. S 311 TV.

Tausche Tischbäbnsonne od. Heizkissen gegen Radio, evtl. auch Kauf. H 314 TV.

Suche elektr. Eisenbahn mit Zubehör. Biete neuw. Herrenpaletot oder Anzug (dunkel). Gr. 1.76. W 311 TV.

Gebe Foto-Apparat (Rollfilm) geg. gut erh. Kinder-Dreirad od. Puppenwag. (k. Sportwag.). Dapper Adolfsallee 45, 3.

Tausche sehr gutterh. Schuhe. Gr. 38½, 8/4 Abs. geg. ebens. Gr. 39 (kein hoher Absatz). Dapper, Adolfsallee 45, 3.

Tausche Heizkissen, 220 Volt gegen 110 Volt Rädesheimer Str. 11, b. Steinmetz

1 P. H.-Schuhe, Gr. 41, neuw. u. 1 P. Radsportschuhe, Gr. 39 fast neu gegen ebens. Reitstiefel, Gr. 41-42 zu tauschen. H 299 TV.

Tausche guterh. Kd.-Schaftstiefel, Gr. 34 gegen guterhaltenen Wintermantel für 5jährigen Knaben. Allebrandt, Emser Str. 48, Part.

Tausch. Gebe Singer-Nähmaschine gegen elek. Plattenspieler ohne Schrank (Marken-fabrikat m. Kristallonabnehmer). Angeb. W.-Biebrich, Schulstraße 15.

Präzisions-Reißzeug, großes, neuw. gegen ebensolches Herrenfahrrad zu tausch. Holzhammer, Lustgartenstraße 17a (Schöne Aussicht).

Tausche Herrenschirm neuwert. geg. ebensolchen mod. Kniirpe oder Damenschirm, Pumps, neuwertig, schwarz mit f. hoh. Absatz, Gr. 38½ gegen ebens. schw. oder br. mod. Damenschuhe zu Blockabs., Gr. 39. Sandaletten, neuwertig, Gr. 36 geg. neuw. Schuhe, Gr. 37-38. Puppe mit Porz.-Kopf, 60 cm gr. gegen guterhaltenen Koffer. M 234 TV.

Tausche Feinglas geg. Fotoapparat, mod., auch geg. Aufzahl. W.-Biebrich, Schlapfenstr. 35 Telefon 61095.

Krimmer-Jacke, Gr. 44, gut erh. z. 1. geg. g. c. K.-Mantel u. K.-Kleid. G3OBTV

Decke, gestr. neuw. gegen Bettvorleger oder geg. Haargarnteppich neuw. z. tauschen. D 305 TV.

Gebe gold. Damenuhr gut gang. neuwert. Marken-Armbanduhr, Platzenstr. 6, P. r. Brandt.

Herd, weiß, 70/120 gegen Küchenbüfett oder Vorratsschrank zu tauschen. Adr. im TV. As

Tausche neuw. mod. Puppenwagen gegen guterhaltenes Damenfahrrad. Adr. im TV. Ar

Tausche Eisenbettstelle, weiß, neu, gegen mod. Puppenwagen oder Kaufladen. Adr. TV. Ao

Eiderhs-Pumps, Gr. 39 gut erh. geg. gut. erh. Leder od. Wildleder, hoher Absatz Gr. 38 zu tauschen. Telefon 23937.

Tausche Herren-Rad gegen D.-Rad. Pape Steinstraße 14.

Hut, lila, oder größ. in grau od. schwarz, gegen Tausche dkbl., g. sch. Seidenblause, Gr. 44, m. lg. A. od. Schuhe, Gr. 38, 39-41, - Wertausgleich. A 115 TV.

Felzmantel, g. erh., Gr. 46 od. größer, ges. Tausche Goldspiegel m. Marmorplatte, 2 m. Prachtstück, od. 2 kl. Kachelöfen. Wertausgleich A 116 TV.

Tausche erstklassig. prima erh. Tennisschläger in Rahmen g. alte Holzstarpresse. E. Mod. D 298 TV.

D.-Mantel, dunkelbl. (Kamelhaar), g. e., Gr. 46, g. Puppenw. (mod.). Puppenk. o. Dreirad zu t., evtl. Aufzahl. B 286 TV.

Gard. (1 2 F. m. Port., kl. Kinderb. Brecch. Hose a. g. e., geg. Gasbackofen zu t. gesucht. F 308 TV.

Damen-Fahrrad geg. Radio zu tauschen. F 301 TV.

Sing.-Handnähmasch. gebr., geg. guterh. Herr.-Uebergangsmantel, 46-48 zu tauschen. K 299 TV.

Tausche Heizkissen, 220 Volt, oder habe braune guterhaltene Schnürwoll. Kostüm, Gr. 42 p. 44 gr., bd. g. e., g. e. Felsen. u. ebens. Wintermtl. m. Pelz zu t. E 292 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Petroleumversorgung. Auf Grund der Verordnung über die Verbrauchsregelung für lebenswichtige gewerbliche Erzeugnisse vom 14. November 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 2221) und der Verordnung zur Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet der Verbrauchsregelung vom 25. November 1941 (Reichsgesetzblatt I. S. 731) in Verbindung mit der Anordnung Nr. 45 der Reichsstelle für Mineralöl vom 16. 2. 1942, § 2, Absatz II, hat die Reichsstelle für Mineralöl in teilweiser Abänderung der Bekanntmachung vom 1. Oktober 1942 angeordnet, daß die Petroleum-Bezugsmengen im Monat Dezember 1942 mit nachstehend genannten Höchstmengen an beliefern sind: Verbrauchergruppe B 1 = 2 Liter, B 2 = 3 Liter, B 3, K und H unverändert. Für das 1. Vierteljahr 1943 hat die Reichsstelle für Mineralöl folgende Höchstmengen, die auf die Petroleum-Bezugsscheine abgegeben werden dürfen, festgesetzt: Verbrauchergruppe B 1 = 2 Liter monatlich im Januar und Februar 1943, 1 Liter im März 1943, Verbrauchergruppe B 2 = 3 Liter monatlich im Januar und Februar 1943, 2 Liter im März 1943, Verbrauchergruppe B 3 = 4 Liter monatlich, Verbrauchergruppe K = 4 Liter monatlich, Verbrauchergruppe H = 10 Liter monatlich. Diese Mengen sind Höchstmengen und dürfen nicht überschritten werden. Wiesbaden, 21. Nov. 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und die Landräte der Kreise Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen — Wirtschaftsämter.

Tausche Marschstief., Gr. 42-43 od. Winterstiefel für 11 J. Größe 32, beides gut erh. geg. ebensolche Reithose m. Einsatz, Gr. 43-50, auch größ. H 300 TV

Tischuhr, neuwert., Marke m. schönem Gongschl. geg. mod. Damenwintermantel, g. a., Gr. 44-46, zu tauschen. G 289 TV.

Radio, 5 Röhren Super u. Foto Reisemappe 13.5 gegen eine Leica od. Contax m. Entfernungsmesser zu tauschen gesucht. M 278 TV.

Puppenwagen, mod., gesucht. Gebe fast neuen schw. Wild-Schuhe (40) Aufzahlung L 288 TV

Regulator, neuwert., dunkeleiche gebeizt, zu Bim-bam-Schlag, 3-Wochen-Gehwerk, gegen das Werk einer Standuhr zu tauschen. W 280 Tagbl.-Verl.

Tausche eine Trix-Super-Automatik g. eine Trix-Dreschtriebwagen sowie 1 Trix-Doppeltrafo, gegen sonst. Trix-Zubehör. Adresse unter W 1 Tagbl.-Verl.

Herrenklappzylinder fast neu geg. Ofenschirm breit oder Stell. zu tauschen gesucht. S 311 TV.

Tausche Tischbäbnsonne od. Heizkissen gegen Radio, evtl. auch Kauf. H 314 TV.

Suche elektr. Eisenbahn mit Zubehör. Biete neuw. Herrenpaletot oder Anzug (dunkel). Gr. 1.76. W 311 TV.

Gebe Foto-Apparat (Rollfilm) geg. gutert. Kinder-Dreirad od. Puppenwag. (k. Sportwag.). Dapper Adolfsallee 45, 3.

Tausche sehr gutterh. Schuhe. Gr. 38½, 8/4 Abs. geg. ebens. Gr. 39 (kein hoher Absatz). Dapper, Adolfsallee 45, 3.

Tausche Heizkissen, 220 Volt gegen 110 Volt Rädesheimer Str. 11, b. Steinmetz

1 P. H.-Schuhe, Gr. 41, neuw. u. 1 P. Radsportschuhe, Gr. 39 fast neu gegen ebens. Reitstiefel, Gr. 41-42 zu tauschen. H 299 TV.

Tausche guterh. Kd.-Schaftstiefel, Gr. 34 gegen guterhaltenen Wintermantel für 5jährigen Knaben. Allebrandt, Emser Str. 48, Part.

Tausch. Gebe Singer-Nähmaschine gegen elek. Plattenspieler ohne Schrank (Marken-fabrikat m. Kristallonabnehmer). Angeb. W.-Biebrich, Schulstraße 15.

Präzisions-Reißzeug, großes, neuw. gegen ebensolches Herrenfahrrad zu tausch. Holzhammer, Lustgartenstraße 17a (Schöne Aussicht).

Tausche Herrenschirm neuwert. geg. ebensolchen mod. Knirpe oder Damenschirm, Pumps, neuwertig, schwarz mit f. hoh. Absatz, Gr. 38½ gegen ebens. schw. oder br. mod. Damenschuhe zu Blockabs., Gr. 39. Sandaletten, neuwertig, Gr. 36 geg. neuw. Schuhe, Gr.